

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 35 (1909)**

30.11.1909 (No. 280)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1159641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1159641)

# Wilhelmshavener Tageblatt

**Amtlicher Anzeiger.**



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Bezugspreis.** Das „Wilh. Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag. Der voraus zu zahlende vierteljährliche Bestellpreis beträgt bei der Post Nr. 240 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle Nr. 225 (mit Bringerlohn). Tel.-Adr.: Tageblatt Wilhelmshaven.

**Anzeigen.** Der Preis beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Inserenten 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Anzeigen nehmen entgegen die Expedition, die Annahmestellen und die Annoncen-Bureaus. Fernsprecher Nr. 16.

**Publikations-Organ der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven.**

Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven.

Publikations-Organ für die Stadt Heppens, Gemeinden Bant und Neuende, sowie die Ämter und Amtsgerichte Rüstingen und Jever.

Jeder Abonnent und dessen Ehefrau ist nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Vant in Nürnberg mit 1000 M. gegen Unfälle mit Todesfolge versichert. Jeder Unfall muß binnen 3 Tagen, Todesfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion in Nürnberg oder dem Verlag des „Wilh. Tagebl.“ angezeigt werden. — Bisher wurden 11350 M. ausbezahlt.

Nr. 280.

Dienstag, den 30. November 1909.

35. Jahrgang.

## Reformen auf den Staatswerften.\*

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Die sechste Verhandlungswoche scheint sich über den Untersuchungen und Feststellungen des Wertprozesses in Kiel vollenden zu sollen. In der Presse ist inzwischen auf den ersten Ausbruch der Überraschung und des Erstaunens über die dort entfalteten Zustände zuwartendes Schweigen gefolgt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat zweimal behufs allgemeiner Beruhigung das Wort ergriffen und hat Reformankündigungen veröffentlicht. Aber die Frage aber: Wie die Kieler Mißstände so viele Jahre sich hinschleppen, wie sie zum Teil überhaupt möglich werden konnten, tröstete dasjenige, was man bisher bekannt gab, nicht hinweg.

Herr v. Tirpitz wird sich im Reichstage mancherlei peinlichen Fragen ausgesetzt sehen. Herr Erzberger hat im „Tag“ bereits eine kleine Beschwärde veröffentlicht, an der so manches ohne Zweifel beachtenswert war. Andererseits wird auch von sonst woher über mancherlei „fahrlässigen Luxus“ bei der Marine geklagt. Über zu viel Automobile und Dampfmaschinen, über zu hohe Reise- und Kilometergelder, über unnötig starke Besetzung der Kommissionen bei Besichtigungsreisen — und was dergleichen mehr ist. In allen diesen Punkten möchten auch wir zur Nachprüfung raten, jedoch vor übertriebener Engigkeit warnen. Wenn freilich „Kilometergelder“ dem Seeoffizier in besonderem Auftrag zugebilligt werden — ganz gleich, ob er ein Schiff der Handelsmarine oder wenn er ein Kriegsschiff benutzt — so ist das eine recht verständliche Zweckmäßigkeit. Aber andererseits soll man Offiziere und Ingenieure der Marine und der Staatswerften auch nicht zu kleinlich behandeln, da diese Beruf für Intelligenzen ein Anziehungspunkt bleiben müssen und da die Gefahr, daß hervorragende Mitglieder dieser Stände in den Dienst von Privatwerften, Geschützfabriken und Schiffahrtsgesellschaften übertreten, andernfalls zu groß wird.

Von Fachleuten verschiedener Herkunft wird uns des weiteren berichtet, daß der derzeitige Staatssekretär um Sparsamkeit im Betriebe aufrichtig bemüht sei; es sei jedoch schwer, ohne genaueste Kenntnis aller einzelnen Ressorts und ihrer Besonderheiten von der Zentrale aus bis ins Kleinste zu prüfen und zu entscheiden.

Immerhin ist uns allerlei sachliches Material der Kritik zugegangen, das wir ohne Rücksicht auf den Fortgang des Kieler Prozesses, schließlich als Material für die angestrebten Reformen, veröffentlichten können.

Ein Fachmann in mehrfacher Beziehung bezeichnete den Kieler Prozeß uns gegenüber als den „Bankrott eines ausschließlich juristischen Verwaltungssystems, wie es sonst nirgendwo in der Welt existiert“. Die Verwaltung sei allmächtig. Angelegenheiten zwischen zwei Ressorts, die in drei Tagen hätten erledigt werden können, erforderten infolge der Mitwirkung des „Verwaltungsressorts“ drei Monate, denn dieses arbeite „hübsch der Reihe nach“. Liegen z. B. 500 Nummern zur Bearbeitung vor und eine wichtigere Sache geht als Nummer 501 ein, so müssen erst alle 500 Nummern aufgearbeitet sein, ehe sie herankommt. Daß solcher Geschäftsgang durch eine nur sechsstündige Arbeitszeit der Beamten nicht beschleunigt werden könne, liege auf der Hand.

Hier fehlt also der Vorwurf wieder, den der Abgeordnete Erzberger gegen die mittlere Beamtenschaft bei den Zentralbüros während der Reichstagsdebatten um die Reichsfinanzreform erhoben hat. „Dienstzeit: 9 bis 3 Uhr.“ Man mag dieser Beschwerde nachgehen! Immerhin glauben wir sagen zu dürfen, daß für die mittleren Beamten der Kaiserlichen Werften tatsächlich eine erhebliche längere Arbeitszeit besteht. Sie müssen dann offenbar auch außer den Dienststunden und zu Hause arbeiten. Man prüfe infolge dessen auch die Frage: Ob diese mittleren Beamten, die Träger der Dienstarbeit im technischen Sinne, nicht überlastet werden mit unnützem Papierkram, mit dem Altschlud des „schriftlichen Weges“ eines rein bürokratischen Systems.

Ehedem soll der Bürokratismus sogar bei den Männern der Praxis, bei den Bau-Ingenieuren der Werften, bestanden haben. Wenn vor 30 Jahren ein Kriegsschiff zur Reparatur einlief, wartete man auf die schriftliche Anweisung und die schriftliche Verständigung zwischen den Ressorts. Darüber vergingen 2 bis 3 Tage. Da aber griff der Oberwerftdirektor v. d. Goltz, unser späterer Admiral, ein. Er schnitt den Umweg über Meldung, Oberwerftdirektor, Ressortdirektor, Betriebsdirektor und Bau-Ingenieure ab. Seit jenem Tage erwarten die Ingenieure mit ihren Arbeitern am Kai bereits einlaufende Schiffe. Seitdem ist es der Stolz jeder Staatswerft, so schnell wie möglich die Schiffe zum Wieder-auslaufen bereit zu halten. Es herrscht jetzt geradezu ein wetteifernder Ehrgeiz.

Nur aus der rein bürokratischen Verwaltung erklärt sich die Geschichte von der für 30 Pfennige verkauften und für

2,80 Mark wieder eingekauften Leinwand. Der Außenstehende wird das kaum begreifen. Hier die Erklärung: Für jeden Mann der Besatzung werden je zwei Matratzenbezüge und je zwei Handtücher mit entsprechendem Reservezuschlag an Bord gegeben. Auf der Hochseeflotte z. B. sind rund 15 000 Mann eingeschifft; rechnet man dazu die Torpedoboote und sonstigen Schiffe, so handelt es sich um Wäsche für etwa 20 000 Mann, also um rund 50 000 Bezüge und Handtücher, die an der Werft zu ergänzen sind. Die unbrauchbare Wäsche wird von den Schiffen an die Werft gegen neue abgegeben. Sobald eine genügende Menge sich angeammelt hat, wird sie verkauft. Nun braucht z. B. das Artilleriereffort alte Leinwand zum Geschützreinigen. Der Bedarf wird bei der Verwaltung angemeldet zur Beschaffung. Jede kaufmännische Leitung würde die unbrauchbare Bordwäsche dem Artilleriereffort überweisen; die juristische Verwaltung bearbeitet beides getrennt; und da der Sekretär für die Affachen nichts von den Beschaffungen weiß, auch nach den Vorschriften sich nicht zu erkundigen hat, ob ein Ressort etwas davon nötig hat, so wird die verbrauchte Wäsche für 30 Pfennig verkauft und für das Artilleriereffort alte Leinwand für 2,80 Mark beschafft, und dabei geht alles auf Grund der bestehenden Vorschriften und nach juristischen Verwaltungsgrundsätzen richtig zu. Wenn nun von der bekannten Kommission noch eine Erweiterung der schon bestehenden Allmacht der Verwaltung durch Schaffung eines Beigeordneten des Oberwerftdirektors vorgeschlagen wird, der überall revidieren soll, so wird darüber, wie unser Gewährsmann spottet, in allen technischen Ressorts „eitel Freude“ herrschen.

Die Heilung der aufgedeckten Mißstände ist nicht in einer Verschärfung der Kontrolle zu suchen, sondern in der Beschränkung der juristischen Verwaltung. Diese ist nach altpreussischem Muster lediglich auf die Kontrolle zugeschnitten. Die ganze Vorbildung des Wertverwaltungsapparates befähigt ihn nur zur Kontrolle der Bücher und Rechnungen, da sie innerhalb der Verwaltung selbst erfolgt. Die Submissionsbedingungen z. B. sind noch heute so gefaßt, als ob jeder Lieferant nur darauf ausgehe, den Fiskus übers Ohr zu hauen. Ein preussischer Verwaltungsbeamter ältester Schule begreift im Grunde gar nicht den Grundgedanke von kaufmännischer Ehre und Treue. Wenn beispielsweise unter realen Firmen ein Vertrag von 30 Zeilen über Abmessungen und Beschaffenheit einer Holzlieferung im Werte von Hunderttausenden von Mark genügt, so muß er den Fiskus in 300 Seiten — Submissionsbedingungen sind zu 300 Mark in der Registratur erhältlich — gegen alle möglichen, künstlich hergesuchten Betrugsversuche schützen. Das war richtig zur Zeit Friedrichs des Großen, wo „Armeelieferant“ gleichbedeutend mit „Betrüger“ war; jetzt hat es nur die Folge, daß anständige Firmen sich oft für zu gut halten, mit dem Fiskus Geschäfte zu machen, wogegen die unanständigen Firmen ihr Geschäft an ganz anderer Stelle des Wertbetriebes — wie der Kieler Prozeß zeigt — machen.

Wenn vorstehend eine weitere Ausdehnung der ständigen Verwaltungskontrolle nur als ein neues Übel bekämpft wurde, so ist aber damit selbstverständlich nicht verneint, daß die Inventur der Bestände zu den alle Jahre wiederkehrenden Selbstverständlichkeiten längst hätten gehören sollen. Hunderttausende von Tonnen Kohlen hat bei der schnellen Kohlenverstaubung auf einlaufenden und bald wieder abdampfenden Kriegsschiffen die Kieler Werft oft genug „eripart“; denn die Kohlenbunker konnten in der Eile natürlich nie ganz voll gepackt, der Raum nie ganz ausgenutzt werden. Aber auf dem Papier erschienen diese Ersparnisse nie. Da nun eine Inventur der Bestände unglücklicherweise niemals eintrat, mögen sich diese Ersparnisse größtenteils auch „verflüchtigt“ haben.

Also weniger Papier — und mehr Wirtschaft — das sei die Parole.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Nov. Wie es heißt, wird die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages vom Kaiser persönlich verlesen.

### Die Reisepläne des Kaisers.

Berlin, 27. Nov. Wie eine hiesige Korrespondenz erfahren haben will, beabsichtigt der Kaiser, im Frühjahr nächsten Jahres dem Wiener Hofe einen Besuch abzustatten. Der Besuch sei zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog Franz Ferdinand, als dieser kürzlich mit seiner Gemahlin in Berlin weilte, verabredet worden. An hiesigen unterrichteten Stellen ist, wie das „B. T.“ erfährt, von einem solchen Reiseplan zurzeit noch nichts bekannt. Dagegen wird dem Blatt von gut informierter Seite mitgeteilt, daß der Kaiser aller Wahrscheinlichkeit nach im kommenden Frühjahr, und zwar voraussichtlich in den Monaten März und April, nicht wie in früheren Jahren nach Korfu reisen, sondern sich auf eine Nordlandreise begeben wird. Ob und inwiefern die Vorgänge

in Griechenland den Kaiser bestimmten, Korfu bis auf weiteres nicht zu besuchen, ist nicht bekannt.

### Sofnachrichten.

Rosenau (Rom. Kronstadt), 27. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist hier zur Jagd eingetroffen und vom Erzherzog Josef empfangen worden.

### Festmahl beim Reichkanzler.

Berlin, 27. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge fand heute Abend beim Reichkanzler und Gemahlin ein Festmahl statt, zu dem Einladungen ergangen sind an den bayerischen Staatsminister v. Podewils, den sächsischen Staatsminister Grafen Vitzthum v. Eckstaedt, den württembergischen Staatsminister v. Weizsäcker, den badischen Minister Marschall v. Bieberstein, den mecklenburgisch-schwerinschen Staatsminister Grafen v. Bassowitz-Pövekow, den bayerischen Gesandten Frhrn. v. Salza-Lichtenau, den württembergischen Gesandten Frhrn. v. Barnhüller, den mecklenburgischen Gesandten Frhrn. v. Brandenstein, den badischen Geschäftsträger Dr. Kieffer und ferner die Staatsminister Rheinbaben, Delbrück, Moltke, Trott zu Solz, Heeringen und die Staatssekretäre v. Schoen und Dr. Vosse, die Unterstaatssekretäre von Stemmrich, Wahnschaffe und Oberleutnant Grafen von Hohenthal.

### Fürstbischof Kopp und der Kaiserbesuch.

Berlin, 27. Nov. Zum Besuch des Kaisers beim Fürstbischof Dr. Kopp am Montag in Breslau behauptet der „Breslauer Generalanzeiger“, daß von Zentrumsseite der Besuch gemacht werden soll, den Kaiser für eine Neuorientierung der inneren Politik zu gewinnen unter Wiedereinschiebung des Zentrums. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, ist ein Redakteur der „Germania“ vom Fürstbischof nach Breslau jütiert worden, um dort vertrauliche Mitteilungen entgegenzunehmen, die auf die weitere Haltung der Zentrumspresse zu den Fragen der inneren Politik wirken sollen. Auch die Neubefugung des Posener Bischofssitzes sei mit dem Besuch in Zusammenhang zu bringen. — Zu dieser Frage will im übrigen der römische Korrespondent des „B. T.“ erfahren haben, daß zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan eine stillschweigende Übereinkunft getroffen ist, die Angelegenheit in absehbarer Zeit überhaupt nicht mehr zu berühren.

### Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Reichstagsöffnung.

Berlin, 27. Nov. In ihrem Rückblick widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Absatz einer Vorschau auf die kommende Reichstagsession. Sie stellt erneut fest, daß die Beratungen des Reichshaushaltsetats durch andere gesetzgeberische Materien so wenig wie möglich eingengt sein werden. Im ganzen genommen, liege es diesmal den Parteien ob, sich mit der positiven Bewältigung einer normalen Aufgabe zu befassen: „Wir zweifeln nicht und glauben es auch, aus dem derzeitigen Stand der öffentlichen Diskussion zu ersehen, daß der deutsche Reichstag die zweite Session seiner Legislaturperiode so zu gestalten bestrebt sein wird, wie es der gedeihlichen Weiterentwicklung und zugleich unserer heutigen Lage entspricht.“ Des weiteren beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Frage der Befugung des Reichstagspräsidiums, insbesondere mit der eines nationalliberalen Vizepräsidenten. Sie registriert jedoch lediglich verschiedene Presseäußerungen zu der Fraae, ohne aber selbst Stellung zu nehmen.

### Reichsinvalidenfonds.

Berlin, 21. Nov. Der Reichsinvalidenfonds wird, wie aus den veröffentlichten Etatszahlen hervorgeht, im Finanzjahre 1910 noch in vollstem Maße seinen Verbindlichkeiten gerecht werden können. Seine Ausgaben sind auf 33,7 Millionen Mark angenommen; deren Deckung wird durch 1 Million Mark an Zinsen und 32,7 Millionen Mark an Kapitalzuschuß vorgenommen werden können. Ende 1910 aber ist der Invalidenfonds außerstande, die auf ihn angewiesenen Ausgaben noch weiter zu bestreiten. Seinen Bestand zu diesem Zeitpunkt kann man sich leicht aus der Angabe berechnen, daß dann nur noch auf eine Zinseneinnahme von rund 100 000 M. zu rechnen sein wird. Der Reichsinvalidenfonds, der mit 561 Millionen Mark aus der französischen Kriegskostenentschädigung dotiert wurde, wird Ende 1910 nur noch einen Bestand von 2—3 Millionen Mark aufweisen. Seine Ausgaben für 1911 werden nicht viel kleiner sein als für 1910. Es erhebt sich die Frage, was dann? Schon mehrfach sind dem Invalidenfonds Ausgaben abgenommen, darunter hauptsächlich die für die Veteranenbeihilfe. Im Etat für 1909 macht die Summe dieser Ausgaben etwa 24 Mill.

\* Wir setzen den Abdruck der angeklügten Artikelserie fort. Auch mit dem Inhalt des vorliegenden Artikels, vermögen wir uns nicht in allen Punkten einverstanden zu erklären.

Markt aus. Sie sind in den Etat des Reichsfinanzamts eingestellt und werden schon seit längerer Zeit aus den allgemeinen Reichsmitteln bestritten. Mit Beginn des Finanzjahres 1911 wird nichts anderes übrig bleiben, als die über 30 Millionen Mark betragende jährige Ausgabe des Invalidenfonds gleichfalls auf allgemeine Reichsmittel zu übernehmen unter Kürzung der Summe durch die dann noch zu erwartenden Zinsen und den noch vorhandenen Kapitalbestand. Die Belastung, die das Reichsbudget durch die Verpflichtungen aus den Kriegen erhält, wird sich dann auf über 50 Millionen Mark belaufen.

### Fürsorge in der Großstadt Berlin.

Berlin, 26. Nov. Die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend veröffentlicht ihren 12. Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild von der sozialen Wirksamkeit der Gesellschaft gibt. Mit Erfolg ist vor dem leichtsinnigen Zug nach Berlin gewarnt worden. Die Bahnhofsmission ist den trotzdem Zuziehenden nachgegangen. 50 000 Warnungen vor den Gefahren der Großstadt sind auf Eisenbahnvorstationen in den nach Berlin fahrenden Zügen verteilt worden. 1800 Jugendliche wurden auf den Bahnhöfen persönlich beraten und ca. 500 in Heime gebracht. 21 000 junge Männer wurden in ihrer Behausung von freiwilligen Helfern aufgesucht und auf edle Freundschaft und Geselligkeit aufmerksam gemacht. Auch dem Berliner Jugendgericht hat sich die Gesellschaft zur Verfügung gestellt und in 250 Fällen Ermittlungen über das Vorleben und die Umgebung jugendlicher Rechtsbrecher angestellt. Das Jugendsekretariat Berlin, Sophienstraße 19, diente in vielen Fällen besorgten Eltern, die ihre Söhne in Berlin hatten. Besonders interessant ist auch das statistische Material des Jahresberichtes, der kostenlos durch das Sekretariat zu beziehen ist.

### Französische Urteile über die deutsche Luftflotte.

Paris, 27. Nov. Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des bekannten Aviaten Capazza, der den Luftschiffmanövern in Köln beigewohnt hat und voller Bewunderung von den deutschen Erfolgen spricht. Mehr als die Luftschiffe selbst, hat ihm die Organisation entzückt, die diese glänzende Demonstration möglich machte. Er schreibt: „Nichts war improvisiert, alles war reiflich studiert. Das Programm war gegeben, und der nationale Wille half es vollenden. Er hat dazu geholfen, daß Deutschland heute die erste Luftflotte der Welt besitzt, und die Studien bedeutender Franzosen, französische Lenkbalkons, haben als Muster gedient. Aufgrund dieser Theorien haben die Deutschen in voller Freiheit drei Typen geschaffen, die bis jetzt als die vollkommensten ihrer Art gelten müssen. Man glaubte bei uns, es sei geistreich, über das Mißgeschick des Grafen Zeppelin zu spotten. Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Ganz Deutschland stand zur Hilfe auf und bot ihm in ein paar Tagen acht oder neun Millionen Francs.“

## Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft vor dem Schwurgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Hg. Kiel, 27. Nov.

(Einundzwanzigster Tag.)

Der Prozeß wegen der Unterschleife auf der Kaiserlichen Werft geht nach vierwöchentlicher Dauer nunmehr seinem Ende entgegen. Nachdem die Staatsanwaltschaft auf die Erörterung der Submissionen verzichtet hat und aus dem übrigen Material die Schuld der Angeklagten herleiten zu können glaubt, bleibt nur noch eine Verhandlung über die Echtheit oder Unechtheit einer Reihe erst später in einer roten Mappe aufgefundenen Briefe übrig. Die Prüfung dieser Briefe ist durch den bekannten Gerichtschreiber Prof. Dr. Jeserich-Berlin erfolgt und das Gutachten wird in der heutigen Sitzung erstattet. Die sich daran knüpfenden Auseinandersetzungen dürften wegen ihrer Wichtigkeit für die Schuld oder Nichtschuld der einzelnen Angeklagten etwa zwei Tage in Anspruch nehmen. Mitte der nächsten Woche hofft man, die Beweisaufnahme schließen zu können. Die Plaidoyers werden den Rest der Woche in Anspruch nehmen, sodas das Urteil für Sonnabend zu erwarten ist.

Das erhöhte Interesse für die heutige Sitzung zeigte sich gleich in dem stärkeren Andrang zum Zuhörerzimmer und in der vollen Besetzung der eigentümlich für die Zeugen reservierten Bänke. Hier hatten Juristen und Marineoffiziere in großer Zahl Platz genommen. Der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae eröffnete die Sitzung und gab den Geschworenen auf ihren Wunsch, und um ihnen die Möglichkeit zu geben, völlig klar zu sehen, die einzelnen Nummern der von der Staatsanwaltschaft beanstandeten Schriftstücke an. Sodann erstattete Gerichtschreiber Prof. Dr. Jeserich-Berlin sein Gutachten. Er wiederholte, daß es unmöglich sei, chemisch das Alter der Tinte festzustellen. Er setzte dann auseinander, daß bei den Briefen und Abrechnungen hier vier verschiedene Tinten in Frage kommen, zunächst eine Tinte, die der Gefängnistinte gleichartig ist, dann eine grünblaue Tinte, welche dieser Gefängnistinte ähnlich sieht und die durch Verdünnung der Gefängnistinte entstanden sein kann. Dann findet sich in den Kopiermappen eine Tinte, welche die im Verkehr gebräuchliche Kaiserintinte ist, und schließlich findet sich bei den Kopierbriefen eine Kopiertinte, die, trotzdem sie sieben bis acht Jahre alt ist, heute noch volle Kopierfähigkeit besitzt. Sachverst. Prof. Jeserich gab dann die Tinten an, die er bei den einzelnen Briefen gefunden hat, und verbreitete sich ausführlich über die verschiedenen Papierarten, auf denen die Briefe geschrieben sind.

Vors. Landgerichtspräsident Andrae: Es kommt aber hauptsächlich auf den Inhalt der Schriftstücke an. Wir müssen alle Briefe verlesen, da die Staatsanwaltschaft aus ihrem Inhalt die Schuld der Angeklagten beweisen will. Aus dem Inhalt werden auch die Schlussfolgerungen in bezug auf das Gutachten gezogen werden können. — Bert. R.-A. Stobbe: Wir bitten um eine längere Pause, um uns die Zahlen des Jeserichschen Gutachtens abzeichnen zu können. — Zeuge Althändler Bartels, zwischen durch vernommen, bestätigte die Unzuverlässigkeit des Bahngewichts.

Sodann trat die verlangte längere Pause ein.

Nach mehrstündiger Pause wurden am Nachmittag die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Geschworenen hatten dem Präsidenten den Wunsch unterbreitet, um das von Prof. Jeserich vorgetragene Zahlenmaterial klar übersehen

zu können, eine Abschrift für sie herstellen zu lassen. Die Verteidigung ließ jedoch durch Justizrat Wallach widersprechen, da eine solche Abschrift eines Gutachtens an die Geschworenen nicht verteilt werden dürfe. Der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae trat dann in die Erörterung der einzelnen Briefe ein: Wir haben zunächst zu verhandeln über die Briefe aus der gelben Mappe und zwar sollen sie zum Beweise dessen dienen, daß die Angeklagten Hermann Jacobsohn und Frankenthal mit den Angeklagten Heinrich und Chrunst in dauerndem Verkehr gestanden haben. — Bert. J.-R. Wallach: Wir haben das Gutachten des Prof. Jeserich genau geprüft. Wir sind dabei zu dem Ergebnisse gekommen, daß uns das Gutachten und seine Begründung vollständig genügt gegenüber der Behauptung der Anklage, daß Fälschungen vorgekommen sind. Ich habe jedoch noch eine Frage an Prof. Jeserich. Seine Untersuchungsmethode besteht nach seinen Angaben darin, daß er die Gleichartigkeit der verschiedenen Tinten hergeleitet hat aus der gleichen Farbenreaktion. — Sachverst. Prof. Jeserich: Jawohl. — Bert. J.-R. Wallach: Ist nun nach dem Standpunkt der Wissenschaft und der Praxis die gleiche Farbenreaktion ein zwingender Beweis dafür, daß auch gleichartige Tinte verwendet worden ist, oder ist es nicht vielmehr richtig, daß völlig gleichartige Tinten eine verschiedene Farbenreaktion geben und umgekehrt, daß verschiedene Tinten eine gleiche Farbenreaktion geben? — Sachverst. Prof. Jeserich: Ich habe mein Gutachten erstattet aufgrund meiner jahrzehntelangen Praxis. — Bert. J.-R. Wallach: Und ich habe hier in der Hand ein Buch, das von hervorragenden Sachverständigen auf diesem Gebiet herrührt und in dem die Ausführungen gemacht werden, die ich eben angedeutet habe. — Ein Geschworener: Ist es richtig, daß dieselbe Tinte nicht nur hier verwendet wird, sondern auch anderswo? — Sachverst. Prof. Jeserich: Natürlich, es wird nicht Tinte fabriziert, die ausschließlich für das Kieler Landgericht verwendet wird.

Vors.: Wir haben zunächst zu verlesen einen Brief aus dem Jahre 1901 aus der gelben Mappe, der von Frankenthal geschrieben und an Hermann Jacobsohn gerichtet ist. In diesem Briefe heißt es: „Gestern habe ich „Rabbi“ und „Meschore“ gesprochen. „Meschore“ lügt ganz frech und bestreitet falsch gewogen zu haben. Gruß Frankenthal.“ Wer ist „Rabbi“ und wer ist „Meschore“? — Angekl. Frankenthal: Der Brief ist neun Jahre alt, ich kann darüber heute keine Auskunft mehr geben. Ich glaube übrigens, daß der Brief mit Wertgeschäften überhaupt nichts zu tun hat. — Vors.: Das würde nicht so wichtig sein. Wir wollen wissen, wer ist mit „Rabbi“, wer ist mit „Meschore“ gemeint? — Angekl. Frankenthal: Ich hatte, glaube ich, damals mit Klünder einen Vertrag abgeschlossen; diese beiden Ausdrücke werden sich auf Klünder oder einen seiner Angestellten beziehen. Ich wiederhole, dieser Brief braucht mit Wertgeschäften in keinerlei Zusammenhang zu stehen. Eine andere Erklärung kann ich nicht abgeben. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Auch ich weiß heute nichts Bestimmtes mehr zu sagen. — Vors.: Daß Klünder „Meschore“ gewesen sein soll, sagen Sie beide. Wer ist nun „Rabbi“? Wenn Sie den einen kennen, der tot ist, müssen Sie auch den anderen kennen. — Die Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn erklären wiederholt, daß sie keine weitere Erklärung abgeben können.

Ein anderer Brief stammt aus dem Jahre 1898 und ist gerichtet an die Firma Weber Nachf. in Bochum.

Es kommt darin folgende Stelle vor: „Beim Verladen mußte ich ihm ganze vier Mann zugeben. Der „Rabbi“ wollte nicht anders.“ — Angekl. Frankenthal: Damit muß der Spediteur gemeint sein. — Vors.: Wir haben doch aber hier gehört, daß Ihnen von der Kaiserlichen Werft wiederholt eine Anzahl Arbeiter zum Zuladen zur Verfügung gestellt worden sind. Wer ist also mit „Rabbi“ gemeint? — Bert. R.-A. Stobbe: Rat Heinrich kann garnicht gemeint sein, denn er hatte keinerlei Einfluß darauf, ob Frankenthal sich Arbeiter mitbrachte oder nicht. — Bert. R.-A. Spiegel: Dieser Brief liegt zeitlich vor der ersten Submission, die unter Anklage steht. Die erste Submission stammt aus dem Jahre 1899, und dieser Brief ist dreiviertel Jahr älter. — Vors.: Die Submissionen sind nur deshalb erst aus dem Jahre 1899 herangezogen worden, weil die übrigen verjährt sind. — Bert. R.-A. Stobbe: Es ist ja nicht zu vermeiden, daß der Herr Vorsitzende die prägnanten Stellen der Briefe hier hervorhebt, weil sie wichtig sind zum Verständnis dessen, was die Anklage behauptet. Andererseits müssen wir uns aber auch dagegen wehren.

In einem Briefe vom 16. Mai 1899 von Hermann Jacobsohn an Frankenthal heißt es: „Rabbi“ hat einen kleinen und einen großen Vogel, und in einem Briefe von demselben Tage an Hermann Jacobsohn von Frankenthal kommt der Satz vor: „Vor der Abnahme ist mit „Rabbi“ zu sprechen. Ich habe heute einen Dalles wie noch nie zuvor.“ (Heiterkeit.) — Ein Beifitzer: Hier findet sich auf dem Brief ein Initiale, das ich nicht lesen kann. — Angekl. Frankenthal: Das heißt „d. D.“, der Obige. (Heiterkeit.) Im übrigen kann ich auch über diese Briefe keine Aufklärung geben, sie sind 10 Jahre alt.

In einem Briefe vom 23. August 1900 kommt der Ausdruck „Pasha“ vor. — Angekl. Frankenthal: Auch das weiß ich heute nicht mehr aufzuklären. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Ich auch nicht.

Ein Brief, der aus derselben Zeit stammt, enthält den Satz: „Ich habe genug von dem Alten mit seinen Grobheiten.“ Damit soll Rat Heinrich gemeint sein. — Staatsanwaltschaftsrat Neils: Dieser Brief ist nach Ansicht der Staatsanwaltschaft gefälscht. — Bert. J.-R. Wallach: Er ist aber mit derselben Tinte geschrieben, wie die unangefochtenen Briefe. — Angekl. Frankenthal: Es war mir ja ganz unmöglich, die Briefe zu fälschen. Ich hätte dazu eine Kopierpresse haben müssen. Ich bin überhaupt der Ansicht, man kann Briefe, die mit gewöhnlicher Tinte geschrieben sind, nicht kopieren und wenn es ginge, wie soll ich es in meiner Zelle gemacht haben. — Sachverst. Prof. Jeserich: Jede Tinte kopiert, wenn es sofort nach der Niederschrift geschieht. — Angekl. Frankenthal: Aber man muß doch dazu eine Kopierpresse haben. Ich kann doch nicht einen ganzen Kontorbetrieb in meiner Zelle gehabt haben. — Bert. J.-R. Wallach: Eine Reihe der von der Staatsanwaltschaft beanstandeten Briefe sind meiner Ansicht nach zweifellos echt. — Bert. R.-A. Stobbe: Ich möchte wissen, was überhaupt mit diesen Briefen bewiesen werden soll. — Erster Staatsanwalt Greffrath: Ich bin garnicht der Meinung, daß man mit einer Kopierpresse zu kopieren braucht, man kann sich ja auch drauf sehen. (Heiterkeit.) — Bert. R.-A. Spiegel: Die Briefe müssen doch im Gefängnis geschrieben, herausgeschafft und dann an demselben Tage wieder eingebracht worden sein, sonst hätten sie in den Akten gefehlt und das geht doch nicht. — Vors.: Das geht leider sehr gut. Im übrigen kann man, wenn man ein Zweizehntelgewicht auf das Buch legt, ganz gut kopieren. — Angekl. Frankenthal: Das beantrage ich, daß Professor Jeserich mir das einmal

vormacht. (Heiterkeit.) — Vors.: Der einzige Beweisantrag, der mir in diesem Stadium möglich erscheint, ist der, daß der Angeklagte Frankenthal jetzt einen Brief schreibt und zwar mit Gerichtsstinte, und daß wir diesen Brief nach einigen Stunden kopieren. — Angekl. Frankenthal: Dann bitte ich aber, zwei Briefe zu schreiben, einen den wir heute kopieren, und einen der morgen kopiert wird, damit wir auch die spätere Wirkung sehen können.

Staatsanwalt Greffrath: Gibt der Angeklagte Frankenthal zu, daß seine Gattin und seine Tochter monatlang fast täglich bei ihm im Gefängnis gewesen sind? — Angekl. Frankenthal: Gewiß gebe ich das zu. Sie sind sehr oft bei mir gewesen, aber ich habe sie immer nur in Gegenwart eines Gefängnisbeamten gesprochen. — Bert. R.-A. Spiegel: Es ist doch nicht möglich, an demselben Tage einen Brief hin und zurück zu bringen, weil täglich nur ein Besuch erlaubt war. — Angekl. Frankenthal: Ich wiederhole: Ich habe Derattiges niemals gemacht. — In einem anderen Briefe, der zur Verlesung gelangt, kommen Wendungen vor, wie „Sie müssen es dem „Balboist“ sagen“ oder der „Meschore“, muß es so machen.“ In einem Briefe Hermann Jacobsohns an Frankenthal ist ein Wort so durchstrichen, daß es mit bloßem Auge nicht mehr gelesen werden kann. Es steht vor den beiden Worten „der Meschore“. Dieser Brief ist dem Gerichtschreiber Prof. Dr. Jeserich übergeben worden zur Untersuchung des Wortes, das durchstrichen worden ist. — Prof. Jeserich: Ich habe diesen Brief vergrößert photographiert und überreichte die Photographie den Geschworenen. Sie können in dieser Photographie deutlich sehen, daß das durchstrichene Wort „Chrunst“ heißt, so daß der Zusammenhang in diesem Briefe lautet: „Chrunst, der Meschore, muß es machen.“ Ähnliche Durchstrichungen finden sich in anderen Briefen. Auch diese hat Sachverst. Jeserich untersucht und herausgefunden, daß einmal durchstrichen worden ist das Wort „Heinrich“ und ein anderes Mal das Wort „der Rat“. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Der Brief, in dem das Wort „Chrunst“ durchstrichen ist, rührt von mir her. Ich kann natürlich heute nicht mehr sagen, weshalb ich vor neun Jahren ein Wort durchgestrichen habe. Aber soviel steht wohl fest: Chrunst war nicht der „Meschore“, sonst brauchte ich diesen Namen ja nicht durchgestrichen. (Heiterkeit.) — Bert. R.-A. Wallach: Ich habe hervor, daß auf einer Reihe echter Briefe, die auch von der Anklage nicht beanstandet werden, Chrunst im Zusammenhang mit dem Ausdruck „Meschore“ genannt wird und daß auch die Worte „Rat Heinrich“ vorkommen. Es liegt also kein Grund vor, diese Worte durch Streichungen unkenntlich machen zu wollen.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Wunsch der Geschworenen, die den Sonntag in ihrer Familie zubringen wollen, abgebrochen und auf Montag 11 Uhr vormittags vertagt.

## Gerichtsverhandlungen.

Landsberg, 27. Nov. Pastor J. aus Luisa bei Landsberg, der der Beihilfe zum Verbrechen gegen das leibende Leben und der Verführung angeklagt war, wurde zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft verurteilt. Von der Anklage der Verführung wurde er freigesprochen. Das mitangeklagte, noch nicht 18jährige Dienstmädchen B. wurde wegen versuchten Verbrechens gegen das leibende Leben zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die als verbüßt erachtet wurden.

## Vermischtes.

Ein Millionenprozeß um das Erbe König Alexanders. Königin Katalie, die Gemahlin Milans und Mutter des ermordeten Königs Alexander von Serbien, hat eine Klage gegen die Erben des Generals Lazar Petrovitch, der seinerzeit Generaladjutant ihres Sohnes war, aus Herausgabe von fünf Millionen Dinar angestrengt. Der General erhob diese Summe im April 1903 auf Konto der königlichen Zivilliste, hat jedoch die Summe nie zur Abrechnung gebracht. Er benutzte die Verwirrung, die durch die Ermordung des Königs Alexander entstanden war, um die Summe für sich selbst zu verbrauchen. Der Prozeß hat in Belgrad bereits begonnen, und es sind außergewöhnliche Vorkehrungen getroffen, die allgemein das größte Erstaunen erregen. Truppen bewachen den Eingang zum Sitzungssaal, während Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett hinter dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt Posto gefaßt haben.

Merkwürdige Pflünderungsgeschichte. Wie der „Post“ Jg. aus Paris gemeldet wird, wurden vor den Geschworenen in Bordeaux gestern merkwürdige Tatsachen enthüllt. Ein gewisser Renaud war angeklagt, mit mehreren Spießgesellen einen Güterzug geplündert zu haben. Bei der Verhandlung sagte er nun aus, er habe seine Diebstähle auf Anstiftung und mit Hilfe der Polizei ausgeführt, die ihm einen Wagen zur Wegschaffung der gestohlenen Waren bereitgestellt und mit allen nötigen Weisungen versehen hatte. Polizeikommissar Campet und Sicherheitskommissar Plaisance leugneten zwar, die Geschworenen glaubten jedoch Renaud und sprachen ihn frei. Aus Paris war ein höherer Polizeibeamter erdienen, der aus dem Urteil die Folgerungen zu ziehen haben wird.

## Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum	Zeit	Luftdruck		Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Nebel	Sichtweite	Morgensichtweite
		auf 1 m	auf 10 m							
28. Novbr.	2 1/2 Uhr	755,1	8,7	8,7	SSW	5	10	ni		
28. Novbr.	8 1/2 Uhr	751,9	6,8	6,8	SSW	0	10	ni		
29. Novbr.	8 1/2 Uhr	750,9	8,2	8,2	SW	3	10	ni		12,5

## Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag, den 30. Novbr. 1909: Vorm. 2,52. — Nachm. 3,18.

Jeder Tag der Arbeit raubt Kraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Erhaltung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Weltmenschen eine Lebensfrage und eine erste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannt und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen“. Sanatogen stärkt und stellt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubildung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Neubildung seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entscheiden könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir empfehlen ausdrücklich auf den bei heutigem Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Verke Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

**Briefkasten.**

**Ähnliche Auskunft wird nicht erteilt.** Anfragen, denen die letzte Bestellquittung fehlt, bleiben unbeantwortet.)

**W. W., hier.** Die Uniform des magdeb. Drag.-Regts. in Mainz ist die aller Dragoner-Regimenter gemeinsam: hellblauer Waffenrock, Reithose, Stiefel, Helm mit Federbusch usw. Als besondere Abzeichen hat das Regiment weiße Knöpfe, schwarze Kragen und schwarze Armelaufsätze.

**W. 100.** 1. Eine gesetzliche Bestimmung des Beamtenrechtes, wonach Sie die betr. Behörde für die Verschleppung der Angelegenheit verantwortlich machen können, kennen wir nicht. Beshweren Sie sich bei der Aufsichtsbehörde. Der preussische Ministerialerlass findet überdies auf eine Aufsichtsbehörde keine Anwendung. 2. Spezialärzte zur Behandlung der von Ihnen genannten Krankheiten sind im Adreßbuch von Bremen nicht aufgeführt.

**Litterarisches.**

**Eingegangene Bücher und Zeitschriften; Besprechung nach Auswahl vorbehalten.**

**Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Constant von Franke.** 14. umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, Max Hesses Verlag. 304 Seiten. Preis geb. 2,50 Mk. Einem so beliebten Buche, wie Constant von Franke's Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte, das — mit einer Verbreitung von nahezu 40 000 Exemplaren — in 14. Auflage vorliegt, eine Empfehlung mitzugeben, erscheint überflüssig, wenn es sich bei dieser Auflage nicht um eine sorgfältige Umarbeitung und bedeutende Inhaltsvermehrung — 77 Seiten — des Buches handelt. Die gewaltige Entwicklung, welche sich in den letzten 20 Jahren auf allen Gebieten zeigte, hat auch die Formen des guten Tones und der feinen Sitte nicht unberührt gelassen. Die Verfasserin ließ es sich deshalb angelegen sein, ihr Buch genau mit den Forderungen der heutigen guten Gesellschaft in Einklang zu setzen, alles irgendwie Veraltete oder Überlebte wegzulassen oder umzugestalten und vieles, das erst in letzter Zeit Bedeutung gewann, in ihre Besprechung hineinzufügen.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank**

**Zentrale Wilhelmshaven.**  
Wilhelmshaven, 29. November 1909.  
(Alle Kurse verstehen sich frei von Provision).

**Mündelliches.**

Deutsche Reichsanleihe, unflüchtig bis 1918	102,00	102,50
do. do.	84,00	84,50
do. do.	102,00	102,50
do. do.	98,00	98,50
do. do.	84,00	84,50
Oldenburg. Konfols, Rückzahlung bis 1919 ausgeschlossen	101,10	101,60
alte Oldenburg. Konfols	91,75	92,25
neue do. (halbjähr. Rinszahlung)	91,75	92,25
do. do.	81,45	82,00
Oldenburg. Staatl. Anleihen-Obligationen von 1906, Rückzahlung bis 1. Januar 1917 ausgeschlossen	100,00	101,10
do. (frühestens fällig zum 1. Oktober 1910)	100,00	101,10
Oldenburg. Staatsanleihe von 1909, unfl. bis 1919	92,10	92,60
Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschl.	128,10	129,00
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	99,75	100,25
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	92,00	92,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	101,45
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	93,40	93,90
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,70	101,20
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,80	101,10
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	91,50	92,05
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50

**Nicht mündelliches.**

Preuss. Staatsanleihe von 1902	90,10	90,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	87,60	88,15
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,10	92,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	99,50	100,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	99,50	100,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,20	92,75
Preuss. Staatsanleihe von 1902	94,80	95,35
Preuss. Staatsanleihe von 1902	102,50	103,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	94,20	94,75
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,00	92,55
Preuss. Staatsanleihe von 1902	168,15	168,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	20,48	20,48
Preuss. Staatsanleihe von 1902	4,175	4,21
Preuss. Staatsanleihe von 1902	4,16	4,21
Preuss. Staatsanleihe von 1902	16,70	16,70

**Kursbericht der Oldenburgischen Landesbank**

**Zentrale Wilhelmshaven.**  
Wilhelmshaven, 29. November 1909.  
(Sämtliche Kurse verstehen sich frei von Provision).

**Mündelliches.**

Deutsche Reichsanleihe, unflüchtig bis 1918	102,00	102,50
do. do.	84,00	84,50
do. do.	102,00	102,50
do. do.	98,00	98,50
do. do.	84,00	84,50
Oldenburg. Konfols, Rückzahlung bis 1919 ausgeschlossen	101,10	101,60
alte Oldenburg. Konfols	91,75	92,25
neue do. (halbjähr. Rinszahlung)	91,75	92,25
do. do.	81,45	82,00
Oldenburg. Staatl. Anleihen-Obligationen von 1906, Rückzahlung bis 1. Januar 1917 ausgeschlossen	100,00	101,10
do. (frühestens fällig zum 1. Oktober 1910)	100,00	101,10
Oldenburg. Staatsanleihe von 1909, unfl. bis 1919	92,10	92,60
Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschl.	128,10	129,00
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	99,75	100,25
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	92,00	92,50
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	101,45
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	93,40	93,90
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,70	101,20
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,80	101,10
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	91,50	92,05
Preuss. Staatsanleihe von 1908 (unflüchtig bis 1914)	100,00	100,50

**Nicht mündelliches.**

Preuss. Staatsanleihe von 1902	90,10	90,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	87,60	88,15
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,10	92,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	99,50	100,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	99,50	100,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,20	92,75
Preuss. Staatsanleihe von 1902	94,80	95,35
Preuss. Staatsanleihe von 1902	102,50	103,05
Preuss. Staatsanleihe von 1902	94,20	94,75
Preuss. Staatsanleihe von 1902	92,00	92,55
Preuss. Staatsanleihe von 1902	168,15	168,65
Preuss. Staatsanleihe von 1902	20,48	20,48
Preuss. Staatsanleihe von 1902	4,175	4,21
Preuss. Staatsanleihe von 1902	4,16	4,21
Preuss. Staatsanleihe von 1902	16,70	16,70

**Annoucen-Annahmestellen:** Geinr. Fliß, Bismarckstraße. Joh. Sangmann, Marktstraße 44. R. Keil, Drogerie „Zum roten Kreuz“, Bant. S. Rißmann, Heppens. S. Meulen, verl. Bismarckstr. 1. Otto Brockmüller, Müllerstraße 49.

**Polizei-Verordnung**

**betr. die Arbeiterfürsorge auf Bauten.**

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) erlasse ich mit Genehmigung des Königl. Regierungspräsidenten zu Aurich bezüglich des Strafmaßes und nach Anhörung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Wilhelmshaven unter Aufhebung der L-Verordnung vom 6. März 1900 folgende Polizeiverordnung:

Die folgenden Bestimmungen finden Anwendung:

- a) Bei Hochbauten, wenn einschließlich der Poliere und Behrlinge mehr als 10 Personen zur Zeit der Rohbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind. Eine nachträgliche Verminderung der Personenzahl hat auf die Anwendbarkeit der Verordnung keinen Einfluß. Während der Rohbauausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute und Staler, werden nicht in diese Zahl eingerechnet.
- b) Bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmten Stelle des Baues mehr als 10 Personen länger als eine Woche gleichzeitig beschäftigt sind.

Zur Benutzung während der Arbeitspausen und bei ungünstiger Witterung, sowie zur Aufbewahrung von Kleidern, Lebensmitteln und Eßgeschirr muß für die an Bauten beschäftigten Arbeiter ein allseitig dicht umschlossener, mit Fenstern genügend versehener, luftbarer Unterkunftsraum geschaffen werden, der im Mittel mindestens 2,20 m im Nichten hoch sein muß und dessen Grundfläche derart zu bemessen ist, daß auf jeden am Bau dauernd beschäftigten Arbeiter (Ziffer 1) eine Fläche von wenigstens 0,74 qm entfällt. Der Unterkunftsraum muß mit festem Dielenfußboden versehen und in der kälteren Jahreszeit heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Unterkunftsräumen Sitzplätze zur Verfügung zu stellen. Auch muß ihnen auf der Baustelle die Möglichkeit gegeben sein, Speisen und Getränke zu erwärmen. Baumaterialien irgend welcher Art dürfen in den Unterkunftsräumen nicht gelagert werden.

Bei Tiefbauten müssen diese Räume so belegen sein, daß der Beschäftigungs-ort eines jeden Arbeiters von der Unterkunftsstätte der Regel nach höchstens 750 m entfernt ist. Für schwimmende Unterkunftsräume findet die Vorschrift über die notwendige lichte Höhe keine Anwendung.

Bei Bauausführungen müssen für die Arbeiter Aborte in solcher Anzahl vorhanden sein, daß ein Sitz (Wille) für höchstens 25 Personen dient. Die Aborte sind derart einzurichten, daß von außen nicht hineingesehen werden kann. Erforderlichenfalls sind vor den Türen Blenden anzubringen.

Zwischen mehreren Sätzen sind Scheidewände zu errichten.

Für am Bau beschäftigte Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten aufzuführen.

Die Aborte müssen möglichst entlegen von den Unterkunftsräumen, der Regel nach mindestens 6 m davon entfernt, aufgestellt werden. Sie dürfen keine durchlässigen Gruben erhalten und sind entweder an eine öffentliche Entwässerungsanlage vorchriftsmäßig anzuschließen, oder es müssen wasserdichte Tonnen, welche nach Bedarf fortzuschaffen und durch leere, mittels Kalkanstich desinfizierte Tonnen zu ersetzen sind, aufgestellt werden. Die Tonnen sind durch Sitz- und Stohrbretter zu verdecken.

Bei freier, von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustelle kann die Herstellung einer Erdgrube gestattet werden. Die Polizeibehörde ist befugt, diese Letztere auch in anderen geeigneten Ausnahmefällen zuzulassen.

Bei den für die Arbeiter bestimmten Aborten ist ein Pissoir anzulegen. Außerdem ist in jedem Geschosse der Bauausführung ein Urineimer aufzustellen.

Die Unterkunftsräume und die Aborte sind stets in reinlichem Zustande zu erhalten und müssen hinreichend erhellet sein.

Die Urineimer und die Behälter für die Pissoirs sind nach Bedarf mindestens täglich zu entleeren und ebenso wie die Aborte nach Erfordernis zu desinfizieren.

Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereitzuhalten.

In Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Koksgrube beaufsichtigenden Personen betreten werden.

Übertretungen der vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet. Wittenburg, den 26. Novbr. 1909. Der Königl. Landrat. Budde.

**Aufgebot.**

Die Ehefrau des Schlossers Hermann Witte, Emma Johanna, geb. Wfsen, zu Bant, als alleinh. Erbin des am 9. Juni 1896 zu Bremerhaven verstorbenen Malers Johann Cassens von Bergen hat das Aufgebot der Schuldenurkunde über die im Grundbuche der Gemeinde Bant zu Nr. 200 in Abteilung III unter Nr. 3 für den minderjährigen Sohn des weil. Schmieds Johann Heinrich von Bergen zu Belfort, namens Johann Cassens von Bergen eingetragene Hypothek von 250 Mk. zum Zwecke der Kraftlosenerklärung der Urkunde beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird auf-

gefordert, spätestens in dem auf den 8. Juni 1910, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosenerklärung der Urkunde erfolgen wird. Bant, den 24. November 1909. Groß. Amtsgericht Rißringen, Abt. I.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Christian Fannbaker in Bant, Neue Wilhelmshavenerstr., ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 22. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr, vor dem Großherzoglichen Amtsgericht hies. Abt. III anberaumt. Bant, den 22. Novbr. 1909. Groß. Amtsgericht Rißringen, Abt. III. Veröffentlicht: Der Gerichtsschreiber.

**Steckbrief.**

Gegen den unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urteil des Großherzoglichen Schöffengerichts in Bant vom 9. Novbr. 1909 wegen Tierquälerei, begangen in Neuende (Amt Rißringen) am 1. September 1909, erkannte Haftstrafe von 10 Tagen vollstreckt werden. Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten D. Nr. 222/09 sofort Mitteilung zu machen. Die Verhaftung kann durch Zahlung von 50 Mk. abgewendet werden. Personbeschreibung.

- 1. Familienname: Bruns.
- 2. Vorname: Uffo.
- 3. Stand oder Gewerbe: Dienstknecht.
- 4. Geboren am 7. September 1892 zu Klein Solum, Kreis Wittmund.
- 5. Letzter Aufenthalt (Wohnung): Wilhelmshaven.

Bant, den 25. November 1909. GbH. Amtsgericht Rißringen III.

**Bekanntmachung.**

Die Hebungslisten über die Abfuhrgebühren für August, September und Oktober 1909 liegen vom 30. d. Mts. an 14 Tage im Rathaus, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht aus. Etwasige Einwendungen sind bei Vermeidung der Zurückweisung vor dem 14. Dezember 1909 beim Stadtmagistrat anzubringen. Heppens, den 25. Novbr. 1909. Stadtmagistrat. Dr. Luken.

**Zu vermieten**

eine fl. Unterwohnung. Heppens, Altmarktstraße 22.

**Gut möbl. Zimmer**

zu vermieten. Bismarckstr. 49, p. l.

**Carl Lohse's Nachf.**

Hornemann & Eissing Kunst-Handlung. Roonstraße 74. Telephon 416.

Das zur Zeit von Herrn S. Eimen benutzte

**Land**

zu Neuender Kirchreihe belegen, groß 7,22.04 Hektar, wird am 1. Mai 1910 pachtfrei und soll von diesem Zeitpunkt ab auf sechs Jahre — auf Wunsch des Pächters auch für kürzere oder längere Zeit — durch mich unter der Hand verpachtet werden. Reflektanten wollen sich bei mir baldigst melden. Justizrat Looman, Wallstraße 18.

**Zu vermieten**

ein fein möbl. Zimmer. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21, I. l.

**Zu vermieten**

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, an ein od. zwei Herren. Ostfriesenstr. 31, I. l.

**4 Stuben-Wohnung**

zu vermieten. Bad in der Etage. Friederikenstraße 34, I. r.

**Gesucht**

per 1. Dezember ein möbliertes Zimmer, zum Preise von 15 Mk. monatlich, in der Nähe des Victoria Cafés. Offerten unter „F. 148“ an Herrn Fliß, Bismarckstraße.

**Deckoffizier**

sucht für Dezember und Januar möbl. Zimmer, Nähe der Werft. Offerten unter „M. B. 333“ an die Exped. ds. Blattes.

**Suche**

für jungen Zahnarzt auf sofort in der Nähe des Bahnhofes möbliertes Zimmer, eventl. mit Schlafzimmer. Off. u. W. K. an die Exp. d. Bl.

**großer Laden**

mit 2 Schaufenstern in der Roonstr. frei. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu mieten oder kaufen gesucht**

Einfamilienhaus mit Stall und Gartenland, in der Nähe Wilhelmshavens. Von wem? sagt die Exped. ds. Blattes.

**Jagdhund**

zu verkaufen. Näheres Grenzstraße 71.

**ein Mädchen**

mit besten Zeugnissen. Frau Lange, Roonstraße 74a.

Zu verkaufen eine Konzert-

Zither m. Kästen. Preis 25 Mk. Wilhelmshaven, Deichstraße 22, I. r.

**Zu kaufen gesucht**

gut erhaltene Säulenwage und Aufschnittmaschine. Offerten unt. „A 100“ postlagernd Heppens.

**Marine-Säbel**

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M Z an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gesucht**

auf sofort Schneidergesellen, auch solche, die außer dem Hause arbeiten. Schneidermeister Jaussen, Peterstraße 83.

**Gesucht**

ein Mädchen für den Vormittag zum 1. Dezember. Roonstraße 37b, 2. Et. l.

**Gesucht**

zum 1. Januar solider gewandter junger Mann für Kontor u. Lager. Brotfabrik W. Hennig, Bant.

**einen Lehrling**

mit guter Schulbildung. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf unter „P. L.“ an die Exped. d. Blattes.

**Uhrmacherlehrling**

mit guter Schulbildung zu Diern gesucht. S. Baphusen, Fever.

**Gesucht**

zu Januar ein Buchhalter der Kolonialwaren-Branchen. Durchaus sicheres Arbeiten, gute Handschrift, Stenographie, Maschinenschreiben. U. U. Kleiß, Fever.

**Gesucht**

auf sofort ein sauberes ordentliches Zimmermädchen geg. hohen Lohn. Münchener Bürgerbräu, Heppens.

**Eine perfekte Plätterin gesucht.**

Bedauer, Peterstraße 40.

**Gesucht**

zum 1. Dezemer ein Hausbursche im Alter von 15 bis 17 Jahren. Zogen-Restaurant.

**Patent-Anwalt**

Dipl.-Ing. Hans Wolff Bremen, Hafenstr. 2.

**ein Mädchen**

mit besten Zeugnissen. Frau Lange, Roonstraße 74a.

**ein Mädchen**

mit besten Zeugnissen. Frau Lange, Roonstraße 74a.

**Fritz Meyer,**  
Kunsthandlung u. Bildereinrahmung  
Roonstraße 75a. — Fernsprecher 524.

Größtes Lager hier am Plage in Gravüren, Stichen, Radierungen, Kohle-Drucke, Aquarell-Gravüren, Facsimiledrucke und Steinzeichnungen, gerahmt und ungerahmt, und empfehle diese als passende Hochzeits-, Geburtstag- und Gelegenheitsgeschenke. Kataloge auf Wunsch zur Ansicht. Bilderleisten in ca. 700 Dessins.

**Wolf-Scheele kommt!**

Zu kaufen gesucht  
**Weichblei,**

besonders alte Bleirohre, Staniol u.  
**Th. Süß,**  
Buchdruckerei des Tageblatts.

Empfehle mich als **Schneiderin.**  
Bismarckstraße 68.

Entlaufen  
ein schw. **Sohn.** Abzug. gegen  
Belohnung. Heppens, Schmidtstr. 4.

Empfehle mich als **Flickfrau.**  
Heppens, Altmarktstraße 22.

Die grösste u.  
beste Auswahl

von

Visitenkarten :: :: ::

Verlobungskarten ::

Vermählungskarten

Trauerkarten etc. ::

nebst den dazu gehörigen Couverts  
empfiehlt  
zu den billigsten Preisen

die Buchdruckerei des Tageblatts  
**TH. SÜSS**  
Kronprinzenstr. No. 1.

**Holz in Bündeln**

zum Feueranmachen verkauft billigt  
**F. Kotte Nachf. (Emil Junath),**  
Holzhandlung,  
Kielstr. 51, neben Hotel Continental.

Weisse  
**Kinderschürzen!**

Farbige  
**Kinderschürzen!**

Schwarze  
**Kinderschürzen!**

Knaben-  
**Spielschürzen!**

Amerikanische  
**Spielhöschen!**

**A. Kickler**

Roonstrasse 93.

**Monogramme**

in Gold, Silber und Seide, sowie  
sämtliche **Wäsche** wird sauber  
angefertigt.

**M. Bargmann, Bant,**  
Amnenstr. 15, III. r.

Wer verleiht **Drehorgel?**

H. Nachr. erb. Bant, Oldenburgerstr. 8.

**Plätterin**

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.  
**H. Hullmann, Bant,**  
Bordumstraße 3, II r.

**Wolf-Scheele kommt!**

Van den Bergh's preisgekrönte  
Margarine  
ersetzt beste Naturbutter

beim Kochen, Braten, Backen,  
sowie beim Bestreichen des Brotes.

Besonders zu empfehlen sind deren weltberühmte Spezialmarken  
**Bitello und Clever Stolz.**

Paffende  
**Weihnachts-  
Geschenke**

für unsere Hausfrauen!

**Nähmaschinen**

**Waschmaschinen**

**Wringmaschinen**

**Mangelmaschinen**

**Brot Schneide-  
Maschinen**

**Fleischhack-  
Maschinen**

**Reibemaschinen**

**Torf- und  
Kohlenkasten**

**Ofenvorsetzer  
Ofenschirme**

**Kronen und  
Hängelampen**

**Tischlampen  
und Ampeln**

Ich empfehle vor-  
stehende Gegen-  
stände bei billigen  
Preisen und in be-  
kannt vorzüglicher  
Qualität in ganz  
enormer Auswahl.

**J. Egberts**

**Großes Geschäftshaus**

**Vorbereitungs - Unterricht**

für die Ingenieur-Anwärter, Maschinen-, Maschinen-  
Warten- und Maschinen-Anwärter-Prüfung, sowie Unterricht  
in Maschinenkunde, Mathematik, Mechanik, Physik, Rechnen  
und Deutsch erteilt

**Wessel, Marine-Ober-Ingenieur a. D., Kaiserstraße 124.**

**Singverein Varel.**

**I. Konzert**

Sonntag, den 5. Dezember,  
8 Uhr abends,  
im Hotel Ebolé

**„Die Schöpfung“**

von Joseph Haydn.

Leitung: Herr R. Schauder.

Solisten:

Frl. Charlotte Reichtern, Goslar  
(Sopran),  
Herr Ludwig Lampe, Bremer-  
haven (Tenor),  
Herr Richard Schmid, Hannover  
(Bass).

Orchester:

Kapelle der II. Matr.-Division.

Eintrittskarten: Für Nicht-  
mitglieder 2 Mark. Schülerkarten  
75 Pfennig.

**Röcke**

Sticker Röcke von 2,50—35,00 Mk  
(zurückgesetzt mit 10% Rabatt).  
Pique-Röcke . . . 1,80—3,75 Mk.  
Farbend-Röcke . . . 1,90—2,75 Mk.  
Flanell-Röcke (elfb.) 2,10—2,50 Mk.  
Sack-Röcke . . . von 3—15 Mk.  
Seiden-Röcke . . . von 11—34 Mk.  
Noire-Röcke von 3,75—13,50 Mk.

**S. H. Meyer**  
Roonstraße 76a.

**Taschentücher**

weit unter Preis!

50 Dtzd. weisse Batisttücher mit  
Hohlsaum à 1,25 Mk.  
50 Dtzd. weisse Batisttücher mit  
Hohlsaum à 1,50 Mk.  
1 Posten Batisttücher mit buntem  
Rand per Dtzd. 1,20 Mk.  
1 Posten Batisttücher mit buntem  
Rand per Dtzd. 1,75 Mk.  
1 Posten Reinleinen-Tücher 46/46  
per Dtzd. 4,50 Mk.  
1 Posten Reinleinen-Tücher 46/46  
per Dtzd. 5,50 Mk.  
1 Posten Reinleinen-Tücher 46/46  
per Dtzd. 6,50 Mk.  
1 Posten Linon-Tücher 46/46 per  
Dtzd. 1,75 Mk.

**F. H. Meyer,**  
Roonstrasse 76 b.

**Koksbestellungen**

für die hiesige Gasanstalt werden  
entgegengenommen bei  
**Friedrich Lange, Altesstraße 13.**

**Wolf-Scheele kommt!**

**Theater.**

(Seemannshaus).

Dienstag, 30. November:

**Fräulein Mama.**

Luftspiel von Stobizer.



Mittwoch, den 1. Dez. 1909,  
abends 8 1/2 Uhr, „Kaiserkrone“:

**Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Ausgabe der Jahrbücher.
3. Feuerversicherung.
4. Kaisers Geburtstag.
5. Verschiedenes.

NB. Da zu der Kaisers Geburts-  
tagsfeier zahlreiche Mitwirkende —  
Damen und Herren — erforderlich  
sind, wird um zahlreiche Anmeldung  
gebeten.

**Schachklub.**

Rotes Schloß.

Jeden Dienstag Abend:

**Spiel-Abend.**

Gäste willkommen.

**Burg Hohenzollern.**

Montag, 6. Dezbr., abends 8 Uhr:

**Ferd. Nieter's humor.**

**Fritz Reuter-Abend.**

Freie Darstellung.

Vorverkauf in der Buchhandlung  
von Gebrüder Ladewigs.

Parquet num. 2., Saal unt. 1.,  
Galerie 60 Pfg. Schüler zahlen  
für num. Parquet 50 Pfg.

**Verloren**

Ebenholzstock mit Silbergriff.

Gegen Belohnung abzugeben

Dorfriesenstr. 28a, part. I.

**Nachruf!**

In der Nacht von Sonnabend  
auf Sonntag verstarb im hiesigen  
Marine-Lazarett nach langem  
schwerem Leiden

der Württembergsgast

**Johann Biedl**

der 5. Komp. II. Werftdivision.

Die Abteilung verliert in ihm  
einen pflichterfüllenden Soldaten  
und lieben Kameraden.

Sein Andenken wird in Ehren  
gehalten werden.

Wilhelmshaven, 29. Nov. 1909.

Kommando der Handwerkerabteil.

der II. Werftdivision.

**Danksaagung.**

Für die herzliche Teilnahme bei  
der Beerdigung unserer lieben Ver-  
storbenen sagen wir allen unseren  
herzlichsten Dank.

**G. Andrißke und Familie.**

**Dichter - Humorist!!**

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“

nebst amtlichem Anzeiger und nehmen Bestellungen alle Briefträger, Postanstalten und unsere Austräger entgegen.

Der Abonnementspreis für den Monat Dezember beträgt, wenn das Blatt frei ins Haus geliefert wird: M. 0,75; wenn es durch die Post bezogen wird: M. 0,80 ohne Zustellungsgebühr; wenn es bei uns abgeholt wird: M. 0,70.

(Die Orts- und Landbriefträger sind berechtigt und verpflichtet, Abonnementsgelder in Empfang zu nehmen und rechtsgültige Quittung zu erteilen.)

Jeder Abonnent und dessen Ehefrau ist bei der Lebensversicherungsanstalt in Nürnberg mit eintausend Mark gegen Unfall mit nachfolgendem Tode versichert. Die Versicherung tritt aber erst nach erfolgter Zahlung des Abonnementsbetrages nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen in Kraft.

Auswärts wohnende Abonnenten in Marienfel, Sande, Ostern, Jever, Wittmund usw., welche hier beschäftigt sind und zurückfahren, können das „Wilh. Tagebl.“ beim Bahnhofsbuchhändler des hiesigen Bahnhofs, Herrn Meinhardt, schon von 3.46 Uhr ab in Empfang nehmen.

Beschwerden über unpünktliche und unregelmäßige Zustellung des Blattes bitten wir direkt bei unserer Expedition, Kronprinzenstraße 1, anbringen zu wollen.

Wir laden zum Abonnement herzlich ein.

Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Beowulf“.

Bremen, 27. November.

Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Wefer“ in Gröpeningen fand heute Nachmittag 4 Uhr der Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Beowulf“ statt. Zu dem feierlichen Akte hatten sich eingefunden: Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Großherzog von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Roburg und Gotha, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog von Sachsen sowie das Gefolge der fürstlichen Herrschaften, ferner der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, der preussische Gesandte bei den Hansestädten, Graf v. Söhen, Fürstlich Schwarzburgischer Staatsminister Freiherr von der Rede, Fürstlich Reußischer Staatsminister von Hinüber, Staatsminister von Borris-Altenburg, Staatsminister Rothe-Weimar, Minister von Klügmann-Berlin, der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf von Baudissin, der kommandierende General des 9. Armeekorps, Freiherr von Bietinghoff, Kontradmiraal Kollmann-Berlin und andere hohe Seeoffiziere, Marine- und Militärbeamte, die Vertreter des Senats und der Bürgerschaft und anderer Behörden, sowie zahlreiche geladene Gäste. Auf der Werft wurden die hohen Herrschaften von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral von Tirpitz, und den Mitgliedern des Aufsichtsrats und Vorstandes der Aktiengesellschaft „Wefer“ begrüßt. Nach dem Abziehen der aufgestellten Ehrenwache des Infanterieregiments Bremen begaben sich der Großherzog von Sachsen, die Herzogin von Sachsen-Altenburg, Staatssekretär Admiral von Tirpitz sowie der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft „Wefer“, Herr Gustav Vagenstecher, auf die Taufinsel, während Prinz Eitel Friedrich und die anderen hohen Herrschaften im Fürstentel Platz nahmen.

Vor dem spornbewehrten ehernen Buge hielt nun der Großherzog von Sachsen-Weimar folgende Taufrede:

„Seine Majestät der Kaiser hat die Gnade gehabt, für das neue mächtige Linienschiff, das heute seiner Bestimmung übergeben werden soll, einen uns Thüringer Fürsten und unsere Länder gleich ehrenden Namen zu wählen und mir die ehrenvolle Aufgabe erteilt, in Gemeinschaft mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg den Taufakt zu vollziehen. Für diese uns bewiesene Huld danke ich zugleich im Namen der übrigen Thüringer Fürsten Seiner Majestät dem Kaiser aus aufrichtigem Herzen. Das Land, dessen Namen zu tragen das Schiff berufen ist, durch seine Lage im Herzen Deutschlands und durch seine politische Zusammenfassung vor anderen Ländern ausgezeichnet, hat in der nationalen Geschichte ebenso, wie in der allgemeinen Entwicklung der Kultur schon oft eine bedeutende Rolle gespielt. Seine häufig wechselnden Schicksale weckten die schlummernden Kräfte in dem regstamen Volke, stählten seine Energie, erweiterten seinen Unternehmungsgelbst. Die Interessen der Bevölkerung blieben keineswegs innerhalb der Grenzen des Thüringer Landes eingeschlossen, sondern suchten auch im weiteren Vaterland und im Ausland nach Betätigung, wo es galt, deutschen Erwerbsleiß zu fördern, deutsche Wehrkraft zu stärken. So wie mancher auf fernhinsegelnden Schiffen stolz auftragende Mast aus Bäumen geschnitten wurde, die in Thüringens dunklen Forsten wurzelten und sich im Sturm bewährten, so hat auch mancher Sohn unserer Länder im Dienste der deutschen Marine seine Kraft schon erprobt. Auch fernerhin werden

Söhne unserer engeren Heimat, in der für die Entwicklung der deutschen Seemacht in allen Kreisen der Bevölkerung ein weitgehendes Interesse lebendig ist, an der Seite ihrer Stammesbrüder von Nord und Süd dem Vaterland zur See dienen und treu ihren angestammten Fürstenthümern, wie bisher in manchen ersten Zeiten, so auch für alle Zukunft in voller Hingabe für Kaiser und Reich einstehen. Dem neuen Linienschiff möge es vergönnt sein, als mächtvoller Schutz unseres Vaterlandes deutsches Wesen und deutsche Kraft im friedlichen Wettstreit mit anderen Nationen zu Ehren zu bringen. Eine starke Waffe in der Hand eines aufstrebenden Volkes sollst Du, mächtiges Schiff, neben Deinen Schwesterschiffen in Krieg und Frieden zu Deutschlands Ruhm und Ehre Deine Flagge über das Weltmeer tragen. Diesem Wunsche geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser hurra! hurra! hurra!

Hierauf ergriff die Herzogin von Sachsen-Altenburg die an einer schwarz-weiß-roten Schnur hängende Flasche deutschen Schaumweines, warf sie mit kräftiger Hand an die stählerne Platte und taufte dabei im Auftrage des Kaisers das Schiff

„Thüringen“.

Nach wurden jetzt unten die letzten Fesseln, die das schwere Bauwerk auf seiner Gleitbahn noch hielten, gelöst, der hydraulische Antrieb trat in Funktion, und nun kam ganz langsam Bewegung in den Koloß. Eine Weile ringsum atemlose Stille, so packend und tief ist stets der Eindruck dieses Moments. Dann, während sich das stolze Schiff schneller und schneller seinem Element nähert, langames Aufatmen; schließlich laute Hurras und Trompetenklang, während „Thüringen“ sich den hochaufschäumenden Wassern der Weser, die es später hinaustragen sollen auf seine Wacht für Vaterland, vermählt.

Die von der Werft hierzu besonders geladenen Gäste begaben sich in den Festsaal des Verwaltungsgebäudes, um bei einem Glase Wein und kleinem kaltem Imbiß auf den glücklichen Vollzug des Stapellaufes anzuzuhaken. Hierbei nahm Herr Vagenstecher das Wort, um auf die Bedeutung des Tages und den Namen des neuen Schiffes als den des schönsten deutschen Gaues hinzuweisen. Er dankte auch dem Reichsmarineamt für den der Werft erteilten Auftrag, gelobte, daß dieses Schiff ebenso see- und kriegstüchtig abgeliefert werden solle, wie sein Vorgänger „Westfalen“, und toastete auf eine glückliche Zukunft des neuen Friedensschüfers, des Linienschiffes „Thüringen“.

Es antwortete Kontradmiraal Kollmann vom Reichsmarineamt, indem er die alten guten Beziehungen der Marine zur Aktiengesellschaft „Wefer“ hervorhob und die Hoffnung aussprach, daß dies noch lange nicht der letzte Schiffbauauftrag sein werde, den die Werft von der Marine erhält. Sein Hoch galt der bewährten Erbauerin des neuen Linienschiffes.

Der Direktor der Werft, Vizeadmiral a. v. v. angerefo, begrüßte dann die Gäste und sprach den von weither herbeigeilten seinen besonderen Dank aus. Zu diesen gehören besonders die Vertreter der thüringischen Verbände des deutschen Flottenvereins. Redner legte des näheren und stellerweise an humorvollem Beispiel dar, wie gerade die Flottenvereinsverbände Thüringens am treuesten und energischsten für ihre Sache gewirkt, den Flottengedanken populär gemacht haben. Seine Aufforderung, den Thüringer Flottenvereinen dafür ein Hoch auszubringen, wurde freudig befolgt.

Dann folgte noch eine zwanglose halbe Stunde angeregter Unterhaltung in den künstlerisch geschmückten Räumen, und es verließen auch diese Gäste die Werft. Die Fürstlichkeiten und Ehrengäste waren schon nach dem Stapellauf, nachdem sie den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegengenommen und sich von der Werfteleitung verabschiedet hatten, zum Hotel zurückgefahren.

Abends um 7 Uhr fand ein vom Senat gegebenes Festmahl statt. Nach der Suppe erhob sich der präsidierende Herr Bürgermeister Dr. Marcus zu folgender Ansprache:

„Im Namen des Senats dieser freien Stadt habe ich die Ehre, den Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Königliche Hoheit, und Thüringens erlauchter Fürsten in dieser altehrwürdigen Halle aufs herzlichste willkommen zu heißen und dabei der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Einladung des Senats eine so geneigte Aufnahme gefunden hat. Der lebhafteste Wunsch des Senates wie der Bürgerschaft Bremens geht dahin, daß unseren hohen Gästen die leider nur zu kurz bemessenen Stunden, die sie in Bremens Mauern weilen, angenehm verfließen und in freundlicher Erinnerung bleiben mögen. Der hochwichtige Akt, der heute zahlreiche Gäste von nah und fern nach Bremen geführt hat, ist vor wenigen Stunden im Beisein einer gewaltigen Volksmenge vor sich gegangen. Noch steht das wunderbare Bild des Stapellaufes des stolzen Panzers unvermittelt vor unserem geistigen Auge. Der tausendstimmige Zuruf der Menge bekundete besser, als es meine Worte vermöchten, wie die Bedeutung des Vorganges in den Gemütern sich abspiegelte. Diese Bedeutung wurde dadurch noch besonders ausgeprägt, daß Seine Majestät der Kaiser Seine Königliche Hoheit den Prinzen Eitel Friedrich als seinen persönlichen Vertreter zu dem Stapellauf entsandt hatte. Vor aller Augen trat damit abermals in die Erscheinung, wie Seine Majestät sich eins fühlen mit Seiner Flotte, für deren machtvollen Aufbau wir ihm zu so hohem Danke verpflichtet sind. Daß die Entwicklung der Flotte mit der wärmsten Anteilnahme verfolgt wird in einer Stadt wie Bremen, deren Interessen im weitesten Umfange auf dem Wasser liegen, brauche ich nicht näher zu belegen. Daß es aber nicht Kriegsgelüste sind, die dabei mitsprechen, ist mir ein Bedürfnis zu betonen. Der Redner und der Kaufmann brauchen den Frieden, ohne ihn können sie nicht gedeihen. Wenn in diesem Saale auf uns herabbliden die alten Modelle alter bremischer Kriegsschiffe, so darf ich daran erinnern, daß diese Kriegs- oder Orlögschiffe zugleich den Namen Friedensschiffe, Brodeboggen, führten. Der Hanseat, dem es an Wagemut wahrlich nicht gebrach, gab damit, und zwar in den glänzendsten Zeiten der Bremischen Geschichte, unbewußt zu erkennen, was wir Deutsche heute bewußt vertreten: Deutschlands Heere und Flotten sind dazu da, den Frieden zu sichern, nicht andere Völker mit Krieg zu bedrohen. Daß Seine Majestät in Betätigung dessen sich unentwegt als mächtiger Förderer des Friedens erwiesen haben, das dankt ihm das deutsche Volk

aus vollem Herzen. Zur Bezeugung unseres Dankes wie unserer Ehrerbietung bitte ich Sie, sich mit mir in dem Rufe zu vereinigen: Seine Majestät, unser allgeliebter Kaiser, Kaiser Wilhelm II., hurra, hurra, hurra!“

Nach dem zweiten Gange brachte Se. Ez. Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz folgenden Toast aus: „Ew. Königliche Hoheit! Ew. Hoheiten! Ew. Magnificenz! Meine Herren! Die deutsche Marine ist Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Kriegsherrn, dankbar, daß er einem der stolzesten Linienschiffe unserer Flotte den Namen „Thüringen“ gegeben hat. Thüringen ist ein kerndeutsches Land, im Herzen Deutschlands gelegen, und ist reich in den Beziehungen zur See und zur Flotte. Die Wälder Thüringens gaben und geben uns Holz für die Schiffe. Die Flüsse, die seinen Bergen entströmen, gehen zur deutschen Nordsee. Thüringens Söhne jochten vor mehr als 50 Jahren gegen zwei gewaltige feindliche Schiffe, deren Kommodore seinen Degen dem Herzog Ernst von Koburg-Gotha übergeben mußte; noch heute befindet sich das Gallionsbild dieses großen feindlichen Schiffes auf der Feste Koburg. Viele Thüringer, darunter eine Reihe von Fürstenthümern, dienten und dienen in der Marine. Ist doch die Marine die einzige große Institution des Reiches, welche die Söhne aller deutschen Gaue in gleichem Maße umschließt. Es ist mir heute ein besonderes Bedürfnis, auch zu gedenken des warmen Interesses, das vor zwölf Jahren der Nestor der thüringischen Fürsten, Se. Königliche Hoheit der hochselige Großherzog Karl Alexander, unserer Flotte entgegenbrachte, als ich die Ehre hatte, ihm die Grundgedanken unseres Flottengesetzes auf der Wartburg vortragen zu dürfen. Dieses Interesse des hochseligen Großherzogs und die Unterstützung, die wir gefunden haben, hat sich, wie wir mit besonderem Dank anerkennen, übertragen auf des jetzt regierenden Großherzogs Königliche Hoheit und auf die übrigen Fürsten Thüringens, die ihr Interesse für die Marine und die See stets in so reichem Maße bekundet haben. Ihren besonderen Dank hat die kaiserliche Marine aber auch auszusprechen, daß Ihre Hoheit, die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg, die Gnade gehabt hat, den Taufakt allerhöchst selbst zu vollziehen. In alten Zeiten genügten die truhigen Burgen auf den Höhen Thüringens zum Schutze des Landes. Jetzt sind die Interessen auch dieses Gaues herausgewachsen aus den engeren Grenzen; sie sind untrennbar verknüpft mit den großen Interessen des Reiches. Und ein Sinnbild dieses Bandes ist die truhig schwimmende Burg mit Erden und Zinnen, aber von Eisen und Stahl, welche wir heute ihrem Element übergeben haben und welche berufen ist, den Namen Thüringen hinauszutragen in alle Meere. Ich glaube einsehen zu können für die zukünftigen Kommandanten, Offiziere und Mannschaften Seiner Majestät Linienschiffes „Thüringen“, daß sie den Namen hochhalten und daß sie sich der Ehre bewußt sind, diesen Namen stets vertreten zu müssen. Ich bitte Sie, die Gläser zu nehmen und mit perlendem Wein ein Hoch zu bringen Thüringens, dem Land deutscher Sagen und Gesänge, und den edlen Fürsten Thüringens, welche seit hundertten von Jahren Förderer und Vorbildner deutscher Art und Sitte gewesen sind. Thüringen und seine erlauchten Fürsten leben hoch!“

Nach dem folgenden Gange erhob sich Se. Hoheit der Herzog von Altenburg und toastete auf Bremen.

Bald darauf erhob sich Se. Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preußen zu folgenden Ausführungen: Als aktiver Offizier der deutschen Armee ist es mir eine große Freude und hohe Auszeichnung, am heutigen Ehrentage der kaiserlichen Marine ihr mein Glas weihen zu dürfen. Jeder von uns, der den großartigen Anblick miterleben durfte, als der stählerne Koloß in sein Element hinabglitt, hat wohl den Wunsch, daß S. M. S. „Thüringen“ bald unter Flagge und Wimpel in die Reihen unserer Hochseeflotte eintreten möge, um seinen ehrenvollen Beruf anzutreten, die waterländische Küste zu sichern und ein Hort des Friedens zu sein. Der planmäßige stetige Ausbau unserer Hochseeflotte unter der hochverdienten Leitung des Staatssekretärs, Sr. Excellenz Herrn v. Tirpitz, ist die beste Garantie für den Frieden und eine ruhige Fortentwicklung unseres Handels. Immer mehr ist die Flotte zum Träger des deutschen Reichsgedankens geworden. Das wissen am besten unsere Landsleute über See, und das wird man mir gerade in dieser Stadt mit Freuden zugeben. Ein jeder, dem es mal vergönnt gewesen ist, auf fremden Meeren einem deutschen Fahrzeuge zu begegnen, weiß, mit was für einer Freude man dem Schiff mit der schwarz-weiß-roten Flagge entgegenfieht und wie einem das Herz sich weitet, wenn vom Topp die geliebte Kriegsflagge herübergrüßt. Überall, wo sie auf dem Meere gezeigt worden ist, sei es bei frohen Festen oder ernster Kriegsarbeit, hat sie ehrenvollen Ruhm an ihre Masten geheset und Anerkennung geerntet bei der ganzen Welt. Erreicht wurde diese Leistung aber nur durch die unermüdlige, nie rastende Arbeit von Offizier und Mann. Ohne ihr Leben und ihre Gesundheit zu schonen, bei Tag und bei Nacht, bei Sonnenbrand und Winterkälte sind sie nur von dem einen Wunsche beseset, den höchsten Grad der Kriegsfertigkeit zu erreichen. Deshalb ist es eine Ehrenpflicht für einen jeden von uns, unsere Dankbarkeit diesen Männern gegenüber zum Ausdruck zu bringen, indem wir rufen: S. M. Marine, vom Großadmiral bis zum jüngsten Schiffsjungen, hurra! hurra! hurra!

Koloniales.

Berlin, 27. Nov. Staatssekretär Dernburg läßt ankündigen, daß er bei der Begründung der Vorlage über den Anlauf der Ostbahn ein Eisenbahnbauprojekt für Deutsch-Südwestafrika aufstellen werde.

Berlin, 26. Nov. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, daß im Bezirk Muansa am Viktoriasee eine der Kinderpest ähnliche Seuche ausgebrochen ist, der bisher etwa 800 Kinder zum Opfer fielen. Es sind Abperrungsmaßregeln getroffen. Die Ausfuhr von Häuten und Fellen ist verboten. Der Gouverneur ist zur Ausführung ausgedehnter Maßnahmen ermächtigt.

Husland.

Die Reise des Königs von Portugal.

Paris, 27. Nov. König Manuel II. nachmittags hier eingetroffen und vom Minister Pichon empfangen worden.

# Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 29. November. Kapit. Schlemmer hat eine Dienstreise nach Emden angetreten. — Kapit. v. H. v. Borz-Weiß ist zur Ableistung einer 4wöch. Übung hier eingetroffen. — Oblt. z. S. Ebeling hat sein Kommando auf S.M.S. „Westfalen“ angetreten. — M.-D.-M.-Rat z. B. Dr. Schulz hat seine 4wöch. Meeresübung beendet und ist von hier abgereist. — Oblt. z. S. Guedel ist bis zum 30. Nov. beurlaubt u. v. 1. Dez. bis 31. Jan. zum Art.-Offz.-B.-Beurlaubung kommandiert. — Oblt. z. S. v. Wloclanow sowie die M.-Ing. Wainke, Korring u. Wüner sind nach Nürnberg abgereist zur Teilnahme an dem vom 29. Novbr. bis 22. Dezbr. stattfindenden 8.-u. 9.-Beurlaubung für Subalternoffiziere. — M.-St.-Ing. v. Amelungen hat einen 14tägigen Vorurlaub angetreten. — Kapit. d. M. v. Hildebrand vom S.-Kdo. 11 Hamburg ist zum 6. Dez. zur Ableistung einer 4wöch. Übung einberufen und auf ein Schiff der Hochseeflotte kommandiert. — Der bisherige Komd. S.M.S. „Bremen“, Kapit. z. S. Hopmann, ist am 18. d. M. in Deutschland eingetroffen und hat einen 4wöchigen Urlaub angetreten. — Kapit. v. Reinhold sowie die Oberleutnants z. S. Döflein, Ksmussen, Hansen, Hirth, Borch, Carl und Grimm sind zum Minienbeurlaubung für Subalternoffiziere vom 2.-22. Dezember 1909 kommandiert.

§ **Poststation** für das Linienschiff „Nassau“ ist bis auf weiteres Kiel. **Personalien der Deskoffiziere.**

§ Die Bootmannschaftsdeputierte der Reserve Edl. Schlottermann, Broch, Popping, Kühr, Büchelmann Werts und Müller (Johannes), sämtlich von der II. Matrosenabteilung, sind zu Vizeleuten der Reserve ernannt worden. — Dem Matrosenführer Schirmer von der II. W.-Abteilung ist der erbetene Abschied aus dem aktiven Marinebedienstet mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung der Anstellungsberechtigung im Zivilstand erteilt worden.

— **Kiel**, 29. Nov. Die Zahl der Artilleriegeschulsschiffe wird im neuen Etatsjahre eine Vermehrung erfahren. Gegenwärtig aus dem Linienschiff „Schwaben“ (Kapitän zur See Eckermann), dem großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ (Kapitän zur See Würbach), den kleinen Kreuzern „Andine“ (Freg.-Kapitän Lübbert) und „Stuttgart“ (Korv.-Kapit. v. Obernith) sowie den Tendern „Dolphin“, „Drache“, „Hay“ und „Fuchs“ (Oberlts. z. S. Eberhard, Milbenberger, Meißner und Zeige) bestehend, soll das Artilleriegeschulsschwader, wie wir schon mitteilen, verstärkt werden durch den Hinzutritt des kleinen Kreuzers „Danzig“, der im Verbands der Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte demnächst durch den kleinen Turbinenkreuzer „Mainz“ ersetzt werden wird.

— **Kiel**, 29. Nov. Der Artillerietender „Hay“ ist heute von Danzig nach Sonderburg in See gegangen. Poststation ist bis auf weiteres Sonderburg.

— **Berlin**, 29. Nov. In Eisenach fand heute die Beisetzung des im Juli ds. Jrs. in Schanghai verstorbenen Kapit. v. Borcke, 1. Offizier S. M. S. „Jltis“, statt. Der Chef der Marinestation der Nordsee hat im Namen der Offiziere der Nordsee eine Kranz an Sarge niederlegen lassen.

— **Berlin**, 29. Nov. Eine besondere Unterseebootsabteilung, die dem Chef der Hochseeflotte unterstehen soll, wird im Frühjahr gebildet werden, nachdem die bisher fertigen Unterseeboote bereits mit bestem Erfolge an den großen Herbstmanövern teilgenommen haben. Die dafür nötigen Kosten werden im neuen Marine-Etat angefordert.

— **Danzig**, 27. Nov. Laut Beschluß des königlichen Landgerichts, Strafkammer 2, zu Danzig, vom 26. November 1909, sind der Werftbuchführer Ewert, der Kaufmann Georg Kronheim, der Kaufmann Abraham Kronheim, der Kaufmann Louis Hoch, die angeklagt waren, sich wegen Handlungen aus §§ 332, 333, 350, 351, 263, 47, 50, 73, 74 des Str.-G.-B. strafbar gemacht zu haben, außer Verfolgung gesetzt. Die Untersuchung hat nach keiner Richtung irgendwie belastende Momente gegen Beamte der Kaiserlichen Werft Danzig ergeben. Zu der Einleitung eines behördlichen Disziplinarverfahrens gegen den Werftbuchführer Ewert liegt kein Anlaß vor. Ewert ist in sein Amt wieder eingesetzt worden.

— **Helgoland**, 29. Nov. Der Festungskommandant von Helgoland, Kontradmiraal Schröder, hat am 27. ds. Mts. einen 45-tägigen Urlaub angetreten. Die Vertretung hat der Kapitänleutnant Freiherr von Ledebur übernommen.

## Der kleine Kreuzer „Arcona“.

— **Berlin**, 27. Nov. Von allen unseren Auslandschiffen hat im letzten Jahre sicher der kleine Kreuzer „Arcona“ vom ostasiatischen Kreuzergeschwader die ausgedehntesten und interessantesten Kreuzfahrten ausgeführt, konnte er auf diesen doch Häfen dreier Erdteile besuchen. Nachdem „Arcona“ im Oktober und November d. Jrs. in den chinesischen, koreanischen und japanischen Gewässern gekreuzt, trat sie im Dezember von Hongkong aus eine sechswochige Rundreise durch die südlichen Teile des Stationsgebietes an, auf der Häfen der Philippinen und der Sunda-Inseln Celebes und Borneo angelaufen wurden. Am 20. September sodann dampfte der Kreuzer infolge der auf Somoa ausgebrochenen Unruhen von Schanghai über Tjingtau, die West-Karolinen und Fidji-Inseln nach Samoa, von wo er über die Fidji-Inseln, Natupai auf Neu-Pommern und die Marianen am 9. Juni in Tjingtau wieder eintraf. Der Herbst führte das Schiff dann auch noch in die amerikanischen Gewässer, um in St. Francisco die deutsche Flagge bei der Portola-Festung vom 19. bis 23. Oktober zu vertreten. Am 7. September verließ „Arcona“ unter dem Kommando des Fregattenkapitän Schröder Tjingtau, durchquerte, unterwegs nur Yokohama und Honolulu anlaufend, den Stillen Ozean und traf 16. Oktober in San Francisco ein, wo der von New-York auf dem Landwege eintreffende Fahrstuhltransport an Bord genommen wurde. Nach Beendigung der dortigen Feierlichkeiten trat das Kriegsschiff eine Kreuztour an, entlang der Westküste der Vereinigten Staaten, an der seit vier Jahren die deutsche Flagge nicht gezeigt worden war. Am 5. November verließ „Arcona“ San Francisco mit nördlichem Kurs und stattete der 1889 fast ganz abgebrannten, aber gleich San Francisco schöner als zuvor aus den Trümmern erstandenen Stadt Saulte im nördlichsten Teile des Staates Washington einen zweitägigen Besuch ab. Von dort dampfte der Kreuzer wieder in südlicher Richtung an der ganzen Küste der Staaten Washington und Kalifornien entlang bis zum südlichsten Teile dieses Staates. Hier wurde als nächster Hafen am 15. Nov. San Pedro bei Los Angeles, der „Stadt der Königin der Engel“ und Hauptstapelplatz für den kalifornischen Obstbau, und nach fünfzigem Aufenthalt daselbst am 20. November das benachbarte San Diego angelaufen, nächst San Francisco der beste Hafen an der pazifischen Küste Amerikas. Im Laufe eines Jahres hat „Arcona“ demnach in den Gewässern dreier Erdteile die Flagge gezeigt und zwar etwa vom 115° östl. Länge, bis zum 107° westl. Länge und vom 18° südl. Breite bis zum 48° nördl. Breite.

## Lokales.

(Der Nachdruck der mit Original-Zeichen versehenen Notizen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.)

**Wilhelmshaven**, 29. November.

§ Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf von Baudissin, ist gestern Nachmittag an Bord des Stationsbootes „Alice Koozevelt“ hierher zurückgekehrt.

§ **Linienschiff „Thüringen“**. Das am Sonnabend auf der Weferwerft in Bremen vom Stapel gelaufene Linienschiff „Thüringen“ ist ebenso wie seine Vorgänger der Marinestation der Nordsee zugeteilt worden.

§ **Das Linienschiff „Westfalen“** wird morgen Vormittag zur Abnahmeprobefahrt von hier in See gehen.

§ **Das Linienschiff „Mecklenburg“** wird am 2. Dezember zu längerem Aufenthalt hier eintreffen. Poststation ist bis zum 1. Dezember mittags Kiel, dann Wilhelmshaven.

§ **Die 4. Torpedobootsflottille**, bestehend aus den großen Torpedobooten V 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160 und 161, ist gestern hier eingetroffen und ist am gleichen Tage außer Dienst gestellt. Als Stammboot der 7. Halbflottille ist V 151, der 8. Halbflottille V 156 in Dienst gestellt.

**K. Fischereischutz.** Im Fischereischutzdienst in der Nordsee tritt für den Winter gegenüber den bisherigen Anordnungen eine Abänderung ein. Nachdem „D 4“ diesen Monat bereits ausgeschieden, sollte mit Schluß des Monats auch „S 85“ die Flagge niederholen und dafür „S 42“, das abwechselnd mit ihm seit dem Frühjahr Kontrollfahrten in den nord- und ostfriesischen Gewässern ausgeführt, auf zwei Monate, da auch der Fischereikreuzer „Zieten“ Mitte Dezember ins Winterlager geht, allein den Winterdienst versehen, wie dies schon in den beiden letzten Wintern geschehen. An Stelle von „S 85“ hat nach weiterer Bestimmung am 1. Dezember jedoch „S 61“ unter dem Kommando des bisherigen Kommandanten von „G 42“, Oblt. z. S. Herm. Schwerdtfeger, als Fischereischutzschiff in Dienst zu stellen. Erfreulich ist es, daß für das Frühjahr die Erweiterung des Fischereischutzes in Aussicht genommen ist, indem die Zahl der im Fischereischutz tätigen Fahrzeuge eine Vermehrung um ein weiteres kleines Torpedoboot erfahren soll. — Der Fischereikreuzer „Zieten“ hat gestern von Harwich (England) seine Kontrollfahrten fortgesetzt. — Das Fischereischutzboot „S 85“ ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und hat mit den Außerdienststellungsarbeiten begonnen.

**Aus dem Marine-Etat.** Über die in Aussicht genommene Stellenvermehrung erfahren wir folgendes: Im Seeoffizierskorps werden die Stellen für 2 Kontradmiraale, 4 Kapitäne z. S., 16 Fregatten- und Korvettenkapitäne, 27 Kapitänleutnants sowie 52 Oberleutnants und Leutnants zur See angefordert. Bei der Marine-Infanterie sollen 2 Stellen für Hauptleute fortfallen, da die Stellen der Vorstände der Bekleidungsämter in Zukunft auch durch Seeoffiziere besetzt werden. Für das Marine-Ingenieurkorps werden gefordert ein Chefingenieur, 9 Stabsingenieure, 9 Oberingenieure und 16 Ingenieure. Im Marine-Sanitätskorps sind 5 Oberstabsärzte, 3 Stabsärzte, 5 Oberassistenten- und Assistentenärzte in Aussicht genommen. Das Zahlmeisterpersonal soll durch drei Stabszahlmeister und 6 Zahlmeister vermehrt werden. Das Mannschaftspersonal soll im ganzen um 2910 Köpfe vermehrt werden. Von dieser Ziffer entfallen 35 auf Oberdeskoffiziere, 67 auf Deskoffiziere, 8 auf Feldwebel und Wachtmeister, 1 auf Vizelfeldwebel, 232 auf Obermaate, 349 auf Maate, 554 auf Gemeine mit Obermatrosenrang und 1664 auf Gemeine. Das Personal der Matrosenartillerie- und Minenabteilungen soll eine Vermehrung um 293 Köpfe, das Zahlmeisterpersonal eine solche um 4 Aspiranten und 13 Verwaltungsschreiber erfahren.

**Fischereidampfer und Funkentelegraphie.** Aus dem etwa 400000 Mark betragenden Fonds, der zur Unterstützung der deutschen Hochseefischerei in den diesjährigen Reichsetat eingestellt ist, soll, wie das B. L. hört, ein namhafter Betrag für die Ausrüstung der Fischereidampfer mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie verwendet werden. In erster Linie kommen dabei die nach Island fahrenden Dampfer in Frage.

**Wohltätigkeitskonzert.** Auf das heute Abend 8.30 im Wertpfeifehaus stattfindende Wohltätigkeitskonzert möge nochmals empfehlend hingewiesen werden.

**Reuterabend.** Ein Kunstgenuss besonderer Art wird uns am 6. Dezember geboten. Der Reuter-Darsteller Herr Ferd. Nietzer veranstaltet im Hotel Burg Hohenzollern einen Vortragsabend (siehe Jnterat). Herr Nietzer bietet bei völlig freier Vortrage eine möglichst dramatische Darstellung der Dichtung. Vermöge seines sehr modulationsfähigen Organs läßt er die einzelnen Personen in ihrer Eigenart reden und illustriert zugleich durch Mimik und Gesten deren Charakter und Stimmung. Vorzügliche Kritiken aus größeren Städten bezeugen, daß er mit dieser Art der Darbietung großen Erfolg hat. So schreibt die „Magd. Ztg.“: „Vor dichtbestimmter Saale registierte im Vereinshaus der „neue Funkenmann“, Herr Nietzer aus Osnaabrück, Reuterische Werte. Man darf Herrn Nietzer getrost einen der besten Reuter-Interpreten der Gegenwart nennen. Seine Rezitation gewinnt dadurch bedeutend an Wert, daß er sie frei aus dem Gedächtnis wiedergibt und mit bewundernswerter Verwandlungsfähigkeit der Stimme die einzelnen handelnden Personen markant hervortreten läßt. Er weiß damit jedem Charakter und jeder Stimmung gerecht zu werden.“

**Theater im Seemannshaus.** Die neueste Lustspiel-Novität „Fräulein Mama“ von Siobiger und Frederigt gelangt Dienstag zur Aufführung.

**Der erste Adventssonntag**, der sonst ein recht lebhafter Geschäftsionntag zu sein pflegt, trug gestern infolge des abscheulichen Regenwetters ein überaus flausches Gepräge, so daß in den Nachmittagsstunden sich nur wenige Käufer in den Geschäften einfanden. Hoffentlich läßt sich der nächste Sonntag besser an.

**Gemäldeausstellung.** Im Atelier unseres heimischen Kunstmalers Herrn Siehl-Frenstett wurde am Sonnabend die diesjährige Kunstausstellung eröffnet. Die Ausstellung, in der sich als die ersten Besucher Herr Bürgermeister Bartelt und Herr Ratsherr Witterer einfanden, ist außer von Herrn Siehl-Frenstett noch von Herrn G. v. Wegerer sowie von Fräulein Käthe Gerdes besichtigt, so daß etwa 50 Gemälde usw. ausgestellt sind. Herr Siehl-Frenstett ist mit Ölgemälden, Aquarellen und Radierungen — vorwiegend Landschaften — vertreten. Fräulein Käthe Gerdes hat Skizzen und Aquarelle sowie allerliebste Schabearbeiten, die unseres Wissens hier zum ersten Male erscheinen, geliefert. Herr von Wegerer endlich hat zwei Ölgemälde, eine Porträtskizze und ein Stilleben ausgestellt. Der Besuch war bisher recht erfreulich. Von den ausgestellten Siehl'schen Landschaften wurden bereits vier verkauft. In einer Sonderausstellung zeigt Herr Siehl eine prächtige Landschaft, die für die Bazar-Lotterie des Vaterländischen Frauenvereins bestimmt ist. Die sehenswerte Ausstellung (Ede Bürens- und Mühlentstraße) bleibt bis zum 15. Dezember geöffnet.

rs Der Schützenverein hielt am Sonnabend im Parkhause ein Wintervergügen ab, das sehr stark besucht war. Die

Göding'sche Theatergesellschaft spielt das flotte Lustspiel „Die Leutnants“. Die Aufführung begegnete einer sehr besülligen Aufnahme. Hieran schloß sich ein gemüthliches Tanzkränzchen.

**h. Fußball.** Das gestrige Entscheidungsspiel zwischen den ersten Mannschaften des Marine-Sportklubs und des Sportklubs „Frisia“ mußte mit einem Spielstand von 3:1 zugunsten „Frisia“ etwa 7 Minuten vor der vorgeschriebenen Zeit abgebrochen werden, da der Schiedsrichter den Kampf infolge der gestern schon recht zeitig eingetretenen Dunkelheit nicht mehr sachgemäß verfolgen konnte. Trotz Sturm und Regen hatte sich zu dem hochinteressanten Wettspiel der ebenbürtigen Gegner ein zahlreiches Publikum — etwa 400 Personen — eingefunden, welche den Ausgang mit der größten Spannung erwarteten. Das Wiederholungsspiel findet voraussichtlich am 19. Dezember statt. — Am nächsten Sonntag treffen sich auf dem großen Exerzierplatze die F.-Kl. „Wilhelmshaven 1“ und „Comet 1“ zum Verbandsspiel. Außerdem stehen sich auf dem Frisia-Sportplatz im Rückwettspiel der Bremer F.-Kl. „Werder“ und der Sportklub „Frisia“ gegenüber.

**Reichsbankstelle Wilhelmshaven.** Über den Verkehr der hiesigen Reichsbankstelle im letzten Jahre macht der Jahresbericht der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg folgende Angaben: Geschäftsumsatz: Giro- und Anweisungverkehr 298 027 600 Mk., gelamter Wechselverkehr 52 230 700 Mk., Lombardverkehr 5 210 900 Mk., zusammen 355 468 200 Mk. (Emden 513 000 000 Mk.). A. Giro-Verkehr. Bestand am 1. Januar 1908: 1 993 892,89 Mk., Einnahme durch Barzahlungen 2603 Stück 28 717 221,64 Mk., durch Verrechnung mit den Konteninhabern 566 Stück 7 541 528,59 Mk., durch Plazübertragungen 4462 Stück 11 533 878,06 Mk., durch Übertragungen von anderen Bankanstalten 3539 Stück 100 452 940,67 Mk., zusammen 150 239 461,85 Mk. Ausgabe durch Barzahlungen 2001 Stück 36 991 110,96 Mk., durch Verrechnung mit den Konteninhabern 686 Stück 5 784 864,79 Mk., durch Plazübertragungen 2993 Stück 11 533 878,06 Mk., durch Übertragungen nach anderen Bankanstalten 18694 Stück 92 917 573,74 Mk., zusammen 147 227 427,55 Mk. Bestand am 31. Dezember 1908 3 012 034,30 Mk. — Giro-Übertragungen. Zugang durch Übertragungen zwischen Girokonten an verschiedenen Orten 92 917 573,74 Mk., durch Zahlungen von Behörden und Personen, welche kein Girokonto haben, 1172 Stück 2 554 609,78 Mk., zusammen 95 472 183,52 Mk. Abgang durch Übertragungen auf Girokonten 100 452 940,67 Mk. B. Plazwechsel. Bestand am 1. Januar 1908 1050 Stück 4 646 320,88 Mk., Zugang 6348 Stück 23 479 258,34 Mk., zusammen 28 125 579,22 Mk. Abgang 6012 Stück 22 851 537,82 Mk. Bestand am 31. Dezember 1908 1386 Stück 5 274 041,40 Mk. Gewinn 257 294,87 Mk. Durchschnittliche Größe der Wechsel 3699 Mk. C. Versandwechsel. Es wurden angekauft 513 Stück 1 065 456,53 Mk. Gewinn 6578,62 Mk. Durchschnittliche Größe der Wechsel 2077 Mk. D. Einzahlungswechsel. Bestand am 1. Januar 1908 762 Stück 334 781,56 Mk., Zugang durch Versandwechsel der anderen Bankanstalten 9676 Stück 4 816 848,61 Mk., zusammen 5 151 630,17 Mk. Abgang 9729 Stück 4 834 396,11 Mk. Bestand am 31. Dez. 1908 709 Stück 317 234,06 Mk. E. Lombard-Verkehr. Bestand am 1. Januar 1908 63 700 Mk. Ausgeliehene Darlehne 178 Stück 2 605 400 Mk., zusammen 2 669 100 Mk. Zurückgezahlte Darlehne 135 Stück 2 605 500 Mk. Bestand am 31. Dezember 1908 63 600 Mk. Gewinn 2152,02 Mk. Durchschnittliche Größe jedes Darlehns 14 636 Mk., jeder Rückzahlung 19 300 Mk. — Bei den Filialen der oldenburgischen Banken stellt sich der Verkehr wie folgt: 1. Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. Aktiva. Kassenbestand 128 607,62 Mk., Wechsel 2 238 052,37 Mk., Effekten 1 675 74,83 Mk., Bantgebäude 85 000 Mk., Debitoren 6 675 934,01 Mk., zusammen 9 295 168,83 Mk. Passiva. Einlagen und Kreditoren 9 291 168,83 Mk., Akzepte 4000 Mk., zusammen 9 295 168,83 Mk. — 2. Oldenburgische Landesbank, Filiale Wilhelmshaven. Aktiva. Kassenbestand 104 196,21 Mk., Wechsel 2 078 665,79 Mk., Effekten 103 133,90 Mk., Kontokorrent-Debitoren 6 033 916,90 Mk., diverse Debitoren 3854,71 Mk., zusammen 8 323 766,51 Mk. Passiva. Einlagen und Kontokorrent-Kreditoren 8 248 835,88 Mk., diverse Kreditoren 74 930,63 Mk., zusammen 8 323 766,51 Mk. Gesamtumsatz 1908 = 239 834 900 Mark, 1907 = 234 294 768 Mark.

**rs Die Bautätigkeit** hat mit dem Beginn der rauhen Jahreszeit eine wesentliche Einschränkung erfahren. Die Auktentätigkeit ist fast überall zur Ruhe gekommen, nur im Innern der neu entstandenen Gebäude wird fleißig weiter gearbeitet. Sehr weit fortgeschritten ist in letzter Zeit der Neubau des Bekleidungsamts, das in der Nähe des Seemannshauses an der Margareten- und Kirchstraße in erheblicher größeren Abmessungen als das alte errichtet wird. Der nahezu fertige Rohbau ist ohne Mauersteine ganz aus Stampfbeton hergestellt, eine Bauart, die hier zum erstenmal zur Anwendung gelangt ist. Die Herstellung geschah derart, daß die einzelnen Teile durch Holzverschalungen erst vorgeformt wurden. In diese Formen wurde die Betonmischung geschüttet und festgestampft. Nachdem die Betonmasse etwas getrocknet war, wurde die Holzverschalung entfernt und an anderer Stelle das Verfahren fortgesetzt, bis die Dachhöhe erreicht war. Soweit es die Witterung gestattete, wird der innere Ausbau noch fortgesetzt. — Die Admiralshäuser an der Ball- und Viktoriastraße sowie die Offiziershäuser an der Parkstraße haben in den letzten Wochen merkliche Fortschritte gemacht. Am weitesten gediehen ist das Gebäude für den Chef des 1. Geschwaders der Hochseeflotte. Es ist im Rohbau seit einigen Tagen beendet, auch ist das Dach gerichtet und mit Schiefer belegt. Zurzeit wird der innere Ausbau ausgeführt. Auch das Haus für den 2. Admiral ist bereits gerichtet und hat sein rotes Pfannendach erhalten. Von den vier Häusern für Stabsoffiziere sind zwei gerichtet und eingedeckt, das dritte wird gegenwärtig gerichtet. Das letzte wird bald nachfolgen. An die Entwässerungsanlage sind die Häuser bereits angeschlossen; an der Planung der Vor- bzw. Hintergärten wird noch gearbeitet. Die hübschen Bauten lassen jetzt erkennen, daß sie der Stadt und besonders dem neuen Stadtviertel zur Zierde gereichen werden. — Das Verwaltungs-Gebäude des Marine-Lazarets an der Ecke der Elisabeth- und Kaiserstraße schreitet seiner Vollendung entgegen und kann voraussichtlich in einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben werden. Umgeben von gärtnerischen Anlagen macht das Gebäude einen recht freundlichen Eindruck, der durch die harmonische Gliederung der Fassade noch erhöht wird. Die Hauptfront des dreistöckigen Ziegelrohbauwerks mit weißen Putzflächen liegt an der Kaiserstraße. Im Osten an der Elisabethstraße befindet sich ein 18 Meter tiefer Seitenflügel, während die Westseite des Baues einen erheblich längeren Flügel auf-

weist. Hier befinden sich auch die beiden Eingänge. Der Haupteingang ist für alle Personen bestimmt, die dienstlich im Marine-Lazarett zu tun haben, während der kleinere Eingang zur Wohnung des Hausinspektors führt. Ein Nebeneingang zu dem Verwaltungsgebäude befindet sich an der Kaiserstraße. Benutzt man diesen, so gelangt man in einen hellen geräumigen Flur, der an der Ostseite in die Apotheke und in die Chemische Untersuchungsstation mündet, während im Westen die Büros des Chefarztes und der Verwaltungsbeamten liegen. Auch sind hier Zimmer für zahnärztliche Behandlung vorgesehen. Im 1. Stock befinden sich die Beratungsräume, Lesezimmer, die Kleiderablage sowie die Hygienische und Bakteriologische Untersuchungsstation und im Westflügel die Privatwohnung für den Hausinspektor und die Wohnräume der Köchinnen. Das 2. Stockwerk ist zu Wohnungen für das Sanitäts-Unterpersonal ausgebaut. Im Dachgeschoss endlich werden Aufbewahrungsräume angelegt. Im Kellergeschoss sind Lagerräume für Arzneimittel und Brennmaterial vorgesehen, auch werden hier Badeeinrichtungen eingebaut. Ebenso hat die Zentralheizungsanlage in einem Kellerraum Aufstellung gefunden. Zur Beleuchtung der Räume, Treppen und Flure hat man Gas verwendet und zur Erwärmung Dampfheizung. Für die Abortanlagen sind in jedem Stockwerk Spülklosetts vorhanden. Die Fußböden in den Zimmern und auf den Fluren der beiden unteren Stockwerke haben Linoleumbelag erhalten, während in den Stuben des oberen Stockes Parkettfußböden gelegt ist. Mit der Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes werden im Lazarett eine Reihe Zimmer frei, die für Krankenzwecke verwendet werden sollen, so daß bei der Verlegung des Geschwaders hierher die Unterbringung einer größeren Anzahl Kranker ohne Schwierigkeiten möglich ist. Bei dem Bau des Gebäudes waren folgende Firmen bzw. Unternehmer beteiligt: Colussi und Palombit: Eisenbetonfundamente und Terrazzoarbeiten; Th. Ruper-Bant: Mauerarbeiten; Buschmann-Bant: Zimmerarbeiten; Meiners-Rüsterfel: Tischlerarbeiten; A. Schröder: Glaserarbeiten; Kemmers: Malerarbeiten; Helmers-Neuengroden: Schlosserarbeiten; Geitner: Dachdeckerarbeiten; F. Raeserle-Hannover: Niederdruck-Dampfheizungsanlage; Aden-Bant: Linoleumbelag; Wwe. Möjer: Klempnerarbeiten; Füh-ring: Installationsanlage; Schlossermeister Franke: Lieferung der T-Träger und des Kleinfußbodens. Die Parkettfußböden im 2. Stock wurden von der Norddeutschen Parkettfabrik Hannover gelegt.

**§ Für Militärärzten.** Nach einer Bekanntmachung des preussischen Kriegsministeriums werden im Jahre 1909 im Bezirke des Kammergerichts noch 20 Anwärter zum Vorbereitungsdienste für das Amt eines Gerichtsschreibergehilfen zugelassen.

**§ Sturmwarnung.** Die deutsche Seewarte in Hamburg gab gestern Mittag folgende Sturmwarnung bekannt: „Tiefes Minimum südwestlich Island, Ausläufer Nordsee. Gefahr stürmischer, zunächst südwestlicher Winde. Signalball.“

**P Polizeibericht.** Festgenommen wurde 1 Person wegen Diebstahls, 1 wegen liederlichen Umhertreibens. Zur Anzeige gebracht wurde 1 Uebertretung des Kinderschutzgesetzes.

Neuende, 29. November.

**Stadtratsitzung.** Die Mitglieder des Stadtrats sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, nach dem Rathausitzungslokal eingeladen worden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bürgerkassensachen; 2. Beschlüsse 2. Sitzung, Landverwertung betr.; 3. Elektrizitätssachen; 4. Verschiedenes.

**Der Regellub „Klein-Holz“** feierte am 27. 11. im Tonndelcher Hof sein 17. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß fand in der Regeldahn ein Preisfest für Damen und Herren statt. Nach der Verteilung der zum Teil recht wertvollen Preise begab man sich nach dem kleinen Saal, woselbst das Ehrenmitglied Herr Wolmann für einen kräftigen Imbiß gesorgt hatte. Später wurden dann aus der seitens des Festkomitees mit vieler Mühe hergestellten Festzeitung einige Lieder gesungen. Auch sorgten einige Mitglieder für theatralische Aufführungen. Den Schluß bildete ein Festball.

**Im Wiener Café „Victoria“** wird sich morgen das Künstlerquartett Marquardt verabschieden. (S. Anz.)

**Im Bürgergarten.** konzertierten gestern Solisten der Kapelle der 2. Matrosen-Division mit dem bekannten Erfolg. Die einzelnen Musikvorträge wurden von dem zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen.

Bant, 29. November.

**ein Hausbesitzerverein.** In heutiger Sitzung gelangten 2 neue Mitglieder zur Aufnahme. Zunächst wurden verschiedene Mitteilungen des Zentralverbandes zur Kenntnis gebracht. Eine neu gegründete Versicherungsgesellschaft in Potsdam sucht den Verein zum Beitritt zu veranlassen und wünscht Kapitaleinzahlungen in beliebiger Höhe. Dieser Punkt wurde vorläufig zurückgestellt. Die Vereinigungsfrage bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Entschieden verwarf man sich gegen die Einreichung in die Obenb. Landesbrandkasse, welche man für städtische Bauten nicht so günstig halten kann wie Privaterversicherungen. Über diesen Punkt hielt Herr Stecker einen ausführlichen Vortrag. Zu dem am 3. Dezember im Friedrichshof stattfindenden Volksunterhaltungs-Abend wurden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

**Ein Schadenfeuer** entstand vorgestern Abend in der Wohnung des Herrn R. in der N. Wilhelmshavenerstraße. Bei der Bereitung eines Bades hatten sich in dem betr. Zimmer auf bisher unauffällige Weise Vorleger entzündet und verursachten einen größeren Brand, der hier rasch das Mobiliar ergriff und auch das angrenzende Schlafzimmer in Gefahr brachte. Das Feuer wurde von der Hausfrau und dem Dienstmädchen noch rechtzeitig entdeckt, auf deren Silberseife Herr R. und zahlreiche Helfer von der Straße herbeieilten, die

Wischen wollten. Durch das energische Eingreifen der Dame wurden aber bereits inzwischen die Flammen erstickt, und die Wöschmannschaften konnten beruhigt wieder abziehen.

Neuende, 29. November.

**† Kirchenratswahl.** In der gestrigen Kirchenratswahl wurden 80 Stimmzettel abgegeben; es wurden die Kandidaten der bürgerlichen Listen gewählt, und zwar die Herren Gemeinde-Vorsteher Janßen, Arbeiter Aug. Eiben, Rentner S. Helsen, Maschinist Joh. Focke, Vorarbeiter Artur Winkler und Landwirt A. Lauts, sämtlich auf 6 Jahre, Malermeister W. Albers auf 3 Jahre. — Die Wahl des Kirchenauschusses findet heute (Montag), abends 6¼ Uhr, in Eufens Gasthause statt.

**Der Bürgerverein Neuende** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in Stahmers Lokal in Neuengroden ab. Nachdem drei Herren als Mitglieder aufgenommen waren, wurde aus der letzten Gemeinderatsitzung berichtet. Die Weihnachtsfeier soll wie in früheren Jahren begangen werden, dazu zählen Mitglieder, deren Kinder daran teilnehmen sollen, mindestens 40 J. Aus der Vereinstafel werden 20 J. für jedes Kind gegeben. Zur Leitung der Feier wurde ein Komitee von fünf Mitgliedern gewählt. Die Mitglieder des Gemeinderats wurden beauftragt, im Gemeinderat den Antrag zu stellen, die elektrische Straßenbeleuchtung in Neuengroden und Rüsterfel einzuführen. Außerdem soll beantragt werden, die Gemeinde möge die Fortifikation auffordern, die Radialstraße auszubessern und gründlich zu reinigen.

**t. Der Arbeiterunterstützungsverein für Rüsterfel und Umgegend** hielt gestern Nachmittag seine Generalversammlung in Schröders Lokal ab. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Eden ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Der Geschäftsgang des Vereins war im letzten Jahre ein guter. Im ersten Halbjahr entstand infolge zahlreicher Krankheitsfälle ein Fehlbetrag, der jedoch im zweiten Halbjahr wieder ausgeglichen wurde. Die Einnahmen betrugen 335,25 M., die Ausgaben 249,45 M., mithin verblieb ein Überschuß von 85,80 M. Der Kassenbestand ist auf 227,70 Mark angewachsen. Nach Rechnungsablage wurde zur Vorstandswahl geschritten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Als 1. Vorst. H. Paß, als 2. Vorst. H. Jüls, als Kassierer H. Jürgens, als Schriftführer E. Lorge, als Beis. J. Cordes, als Revisoren E. Zahnster und A. Utjes, als Krankenbesucher für Rüsterfel W. Janßen, für Knipshäuserfel R. Harms und für Schaar und Fedderwarden J. Schäfer. Beschlössen wurde, das Vereinsvermögen bei der Rüstringer Sparkasse zu belegen.

## Gerichtsverhandlungen.

**§ Wilhelmshaven, 26. Nov. (Schöffengericht.)** Der aus der Untersuchungsanstalt vorgeführte Former S. hat großen Unfug verübt und dem ihn deshalb festnehmenden Schutzmänn erheblischen Widerstand geleistet. Unter Annahme mildernder Umstände wird er wegen groben Unfugs zu 6 M. und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Beide Geldstrafen werden als durch die erlittene Untersuchungsanstalt vollstreckt erachtet. — Der bereits 12 mal vorbestrafte Ziegler R. hat in hiesiger Stadt gebettelt, wofür er in eine Haftstrafe von einer Woche genommen wird. — Der Matrose J. hat in animierter Stimmung einen Drohkentischer verprügelt. Da er noch unbezahlt, kommt er mit 10 M. Geldstrafe davon. Von der Anklage der Nötigung wird er jedoch freigesprochen. — Der stellenlose Kellner S. hat hier gebettelt. Urteil: 1 Woche Haft. — Die Prostituierte M. hat gelegentlich eines Schäferstündchens einem Herrn die Taschenuhr gestohlen. Trotz ihres Zeugnisses hält sie das Gericht für überführt und verurteilt sie zu einer Woche Gefängnis. — Der bereits 12 mal wegen Bettelns vorbestrafte Arbeiter S. hat wiederum in Wilhelmshaven gebettelt, was er diesmal mit 3 Wochen Haft büßen soll. — Die Verhandlung gegen den Kellner S. wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung muß auf unbestimmte Zeit vertagt werden. — Der Schlosser B. hat ruhestörenden Lärm verübt, sich an dem ihn arretierenden Schutzmänn täglich vergreifen und ihn außerdem noch beleidigt. Er wird deshalb zu insgesamt 18 M. Geldstrafe unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt; dem beleidigten Schutzmänn wird gleichzeitig die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft im „Wilhelmsh. Tageblatt“ zu veröffentlichen. — Die Witwe F. hat sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Da sie jedoch in der Verhandlung ergibt, daß Diebstahl im wiederholten Rückfall vorliegt, verweist das Schöffengericht die Sache an die Strafkammer in Aurich. — Der Arbeiter S. hat in einer hiesigen Gastwirtschaft eine Scheibe eingeschlagen und sich trotz Aufforderung aus dem Lokal nicht entfernt. Urteil: 6 Tage Gefängnis wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs. — Der Kaufmann D. soll sich gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen haben, wird jedoch nach umfangreicher Beweisaufnahme gemäß amtsanwaltschaftlichen Antrages kostenlos freigesprochen. — Die Ehefrau S. hat einer Hausbewohnerin schlagende Beweise ihrer Zuneigung gegeben, wofür sie 10 M. Strafe zahlen soll. — Der Milchfuhrmann J. hat bei Feststellung seiner Personalien dem Schutzmänn einen falschen Vornamen angegeben und deshalb ein polizeiliches Strafmandat über 7 M. erhalten. Das Gericht ermäßigt heute die Strafe auf 3 M. — Der Hausbesitzer J. hat am Reinigungstage die Straße vor seinem Hause nicht ordentlich gereinigt, weshalb er zu 1 M. Strafe verurteilt wird. — In der Nacht vom 4. zum 5. Juli d. Js. ist vor einem Tanzlokal in der Bismarckstraße ein Auflauf von ca. 200 Personen entstanden. Trotzdem die Ruhe und Ordnung stiftenden Nachtwächter die Anwesenden dreimal zum Auseinandergehen aufgefordert haben, sind die Arbeiter J., G. und K. nicht gegangen. J. hat sich außerdem noch dem einen Nachtwächter widersetzt, so daß dieser blank ziehen mußte. J. wird zu 40 M., G. zu 10 M. und K. zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

## Telegraphische, telephonische u. neueste Nachrichten

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

\* **Pleß, 29. Nov.** Der Kaiser verabschiedete sich heute Morgen vom Fürsten Pleß und reiste nach Breslau ab.

\* **Berlin, 29. Nov.** In letzter Nacht drangen Diebe in den Laden eines Uhrmachers im Osten der Stadt und raubten für 10 000 M. Schmuckfachen.

\* **Köln, 27. Nov.** In der Solinger Industrie droht ein großer Streit auszubrechen. Der Scherenfabrikantenverein beschloß infolge schlechten Geschäftsganges eine Lohnreduktion, die von den Arbeitern energisch abgelehnt wird. Die Fachvereine der übrigen Branchen, die über 6000 Arbeiter zählen, erklären sich solidarisch mit den Scherenarbeitern und fordern sämtliche Mitglieder des Industriearbeiterverbandes auf, sich kampfbereit zu halten, um jeden Augenblick den Ausstand beginnen zu können.

\* **München, 28. Nov.** Das Befinden des Herzogs Karl Theodor hat sich infolge einer hinzugetretenen Bronchitis verschlimmert. Der Zustand des Herzogs ist ernst.

\* **Gmunden, 29. Nov.** Der König von Dänemark ist gestern hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von der Familie des Herzogs von Cumberland empfangen.

\* **Wien, 28. Nov.** Oberleutnant Hofrichter ist heute früh unter Bedeckung hier eingetroffen und dem Garnisonsgericht überwiesen worden.

\* **Wien, 29. Nov.** Der österreichische Parjavalballon, der heute seine offiziellen Probefahrten vollenden wird, unternahm gestern mehrere Fahrten, darunter eine über Wien, wobei auch der Kaiser Gelegenheit hatte, von seinen Gemächern aus die Bewegungen des Lenkballons zu beobachten. Nachdem der Parjaval vor dem Monarchen eine Reihe Manöver ausgeführt hatte, lehrte er nach insgesamt 2½-stündiger Fahrt in die Ballonhalle in Fischamend zurück.

\* **Paris, 28. Nov.** Der König von Portugal und Präsident Gallieres tauschten heute Vormittag Besuche aus.

\* **Paris, 29. Nov.** Zu Ehren des Königs Manuel von Portugal fand gestern Abend ein Diner statt, bei dem Präsident Gallieres einen Toast auf den König ausbrachte. Der Präsident sagte, er sei glücklich, den König in dem Palais willkommen zu heißen, in dem auch König Carlos und die Königin Amalie empfangen wurden. Er versicherte den König herzlicher Sympathie für seine Person und sein schönes Land und hegte die besten Wünsche für sein Wohlergehen. Der Präsident trant auf die Gesundheit des Königs, der königlichen Familie und die Größe und das Gedeihen Portugals, des Freundes Frankreichs. König Manuel dankte für den charmanten Empfang an der Stelle, wo schon sein Vater und seine Mutter so liebenswürdig empfangen wurden. Die Zeichen der Sympathie, von denen er seit seiner Ankunft umgeben sei und die herzlichen Gefühle, die seinem teuren Vaterlande gegenüber zum Ausdruck gebracht wurden, erfüllten ihn mit Genugtuung. Sie würden in seinem Lande, das mit Frankreich durch enge Bande der geistigen Verwandtschaft und tiefe Freundschaft verbunden sei, die wärmste Erwidierung finden. Er hege den besten Wunsch für die Zukunft der großen ruhmreichen Nation. Der König trant auf das Gedeihen Frankreichs, des Freundes Portugals. Nach dem Diner unterhielt sich der König mit Douhet, Brisson, Dubost, Bichon und anderer politischen Persönlichkeiten.

\* **Paris, 28. Nov.** Auf den General Berand wurde heute von einem Manne in der Rue Cassiglione ein Revolveranschlag verübt. Der General erlitt am Kopfe zwei Verwundungen, die für leicht gehalten werden. Der Angreifer wurde verhaftet. Er wollte offenbar den Kriegsminister treffen, dessen Bild er bei sich hatte und der dem General Berand ähnlich sieht. Der Angreifer ist ein algerischer Eingeborener.

\* **Paris, 29. Nov.** Frau Steinheil ist gestern nach London abgereist. Sie hat geäußert, daß sie infolge ihrer beschränkten Mittel beabsichtige, ihr Talent als Sängerin auszunützen.

\* **London, 29. Nov.** Nach einem amtlichen Telegramm aus La Guaira ist der deutsche Dampfer „Patagonia“ auf der Insel Margarita auf Grund geraten. Man hofft, den Dampfer wieder flott zu bekommen. Hilfe ist ausgesandt worden.

\* **Madrid, 28. Nov.** Wie aus Teneriffa amtlich gemeldet wird, ist nur noch ein Krater in Tätigkeit. Die Lava ist zum Stehen gekommen und der vulkanische Ausbruch scheint sich seinem Ende zu nähern.

\* **Petersburg, 29. Nov.** Gestern wurden aus dem neuen Armeeluftschiff 20 Schuß gegen einen schwebenden Ballon abgegeben. Sie verfehlten sämtlich ihr Ziel.

\* **Teheran, 28. Nov.** Die Regierung hat beschloßen, die in Ardebil befindlichen nationalistischen Freiwilligen zurückzuberufen. 300 Bachtaren sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung des Gouverneurs bleiben.

\* **Newyork, 27. Nov.** Cool unternimmt heimlich eine Fahrt nach Italien, statt, wie er versprochen hat, Beweise für die Ernteigung des Count McKinley zu liefern. Die Abreise wird hier als Flucht gedeutet.

\* **Newyork, 29. Nov.** Die Nachricht von der heimlichen Abreise Cools nach Italien wird als unrichtig bezeichnet.

## Weich wie Sammet und glatt

wie Seide wird die Haut bei tägl. Gebrauch von Worcholnseife. Sie ist wegen ihrer belebenden, konservierenden und verjüngenden Wirkung die Lieblingsseife der eleganten Damenwelt.

Halbbare Moderne Seiden- **Jackett-Plüsch** Seals, Astrachans, Belours du Nord, wasserdicht imprägniert, u. Arimmer, Persischer, Eisbär, elegante Sammete für Kleider, Blusen, unzerreißbare, für Kinder, Mangelster für Kleidung und Möbel. Katalog gratis. Sammethaus Louis Schmidt, Königl. Hofl., Hannover. 325.



Kauft



**MAGGI** Bouillon-Würfel zu

5 Pfg.

für eine große Tasse.



Man achte darauf, daß jeder Würfel auf der Umhüllung den Namen MAGGI u. die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt.

# Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

führen nur erstklass. Schuhwaren, für deren Güte und Haltbarkeit unbedingt garantiert wird.

Neue und gebrauchte

# Möbel

kauft man stets am billigsten bei  
**Koch, Bant, Peterstraße 24**  
vis-à-vis dem Friedrichshof.  
Alle Möbel können beim Einkauf von neuen Möbeln mit in Zahlung gegeben werden.

**S. M.** Brief leider zu spät erhalten. Bitte nochmals um Angabe des Treffpunkts unter derselben Chiffre.

**Makulatur - Papier** stets zu haben in der Buchdruckerei des „Tagebl.“  
Th. Süß.

# 10 Pfd.-Colli Zuckerbutter

Mt. 8.50, zur Probe 1 Colli 1/2 Butter, 1/2 f. Honig Mt. 7.90.  
Epiker, Luste N. 243 via Schlef.  
Adressenarbeit. Nebenverdienst, p. 1000 Stk. bis 14 Mt., auch f. Damen. Schönjhr. nicht erforderl. Näh. Otto Barz, Schöneberg-Berlin, Biederstr. 11.

Was schenken wir unseren Frauen u. Töchtern, was unseren Köchinnen und Mädchen zu Weihnachten? Das berühmte Kochbuch von **Henriette Davidis** für die gewöhnliche und feinere Küche ist bei uns infolge eines überaus günstigen Geschäftsabchlusses in neuester Auflage, hoch elegant ausgestattet, ganz in Leinen gebunden, zu dem enorm billigen Preise von **Mt. 1.65** zu haben.  
**Gebrüder Ladewigs** Buchhandlung.

# Bettnässen!

Befreiung garantiert. Auskunft umsonst. Alter und Geschlecht angeben.  
Schoene & Co., Frankfurt a. M. 444.

**Georg Frerichs „Uhrmacher“** Marktstrasse 25. Beste u. billigste Reparaturwerkstelle.



# Zahn-Atelier H. Bollwagen

Seppens, Gökerstr. 32.  
Anfertigung von künstlichen Gebissen. Plomben in Gold, Silber, Emaille u. Zahnziehen mittels Kartose oder Injektion.  
Ziehen der Zähne bei Anfertigung von künstlichen Gebissen gratis.  
Zeitgahlung gestattet.

# Walthers Fichtennadel-

# :: Brustbonbons ::

sind zu haben à 30 u. 50 Pfg. bei **Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.**

# Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstauungen, sowie an Hämorrhoiden, Fiechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.  
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

# Fix! Fix! Fix!

Prachtvolles amüsantes und lehrreiches Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. Preis 1.25 Mark.  
**Gebrüder Ladewigs.**

# Trost & Wehlau

Schuhmachermeister  
Bant :: Wilhelmshavener Strasse 70, Wilhelmshaven :: Roonstrasse 74a, halten sich bei Bedarf in Schuhwaren bestens empfohlen.

# Ihre Nähmaschine

lassen Sie am besten bei einem Fachmann reparieren, als solcher empfiehlt sich **F. Hesse, Mechaniker, Ostfriesenstr. 33.** Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme. Für guten Gang wird garantiert.

# Neue vorchriftsmäßige Rechnungen

für den Magistrat  
— 1-, 2- und 4seitig — empfiehlt die Buchdruckerei des Wilhelmsh. Tagebl. Th. Süß.

# Drei Tropfen Kaol

machen das schmutzigste Metall spiegelblank. In Flaschen von 10—50 Pfennig überall zu haben.  
**Fabrik Lubzynski & Co. Berlin NO.**

# Geld Darlehn

vollständig, vorrathig an jedermann, visket,ulant.  
**Bankgeschäft, Dieckmann, Berlin, Friedrichstraße 62.**

# Komm tanz mit mir!

das allerleichteste Tanzalbum ohne Oktaven für Pianoforte, enthaltend 80 der beliebtesten Tänze jeder Art von Strauß, Lanner, Fekras, Volkstedt, Eberle, Förster u. c. Preis nur Mt. 1.50.  
Gebrüder Ladewigs, Roonstraße.

# Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

führen Schuhwaren von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in nur mod. gutpassenden Formen, spez. ganz ausserordentl. gut gearb. Schultstiefel f. Knaben u. Mädchen.

# Wiener Café „Victoria“,

Inh.: Gebr. Flessner, Gökerstr. 3.

Am Dienstag, den 30. November 1909:

# Grosses Abschieds-Konzert

des beliebten Künstler-Quartetts P. A. Marquardt, Anfang 8 Uhr abends.

Um 10 Uhr Überreichung der Lorbeerkränze.

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.

# Badische Pferde-Lotterie

4578 Gewinne	<b>100 000</b>	14 mit <b>14 000</b>
Gesamt w.	<b>70 000</b>	60 mit <b>36 000</b>
Hiervon 78 Pferdegewinne	<b>10 000</b>	1500 mit <b>15 000</b>
	<b>5 000</b>	3000 mit <b>15 000</b>
	<b>3 000</b>	
	<b>2 000</b>	

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfennig. Zu haben bei den Königlichen Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnahm. G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2; A. Mölling, Hannover und A. Mölling, Sa. in W. 9, Vossstr. 17.

Marke **Ringia**

„Herz“ und „Ringia“

Damen- und Herrenstiefel (Chevreaux und Boxkalf), mit und ohne Kappen, Derby oder glatt. Wegen Umbau muss ich Platz schaffen, daher gebe **10 Prozent Rabatt** in Waren. Es lohnt sich selbst auf grössere Entfernungen, diese Gelegenheit auszunutzen.

**J. G. GEHRELS,**  
Roonstrasse 95  
Telephon 489.

# Wiener Café „Victoria“,

Inh.: Henry Flessner,

■ ■ Gökerstrasse 3. ■ ■

Ab 1. Dezember:  
Auftreten des Salonquartetts

# Frankenbach-Lawino

unter Leitung ihres Kapellmeisters und Violin-Virtuosens Herrn Lawino,  
Anfang 8 Uhr abends,

Sonn- und Festtage zwei Konzerte.  
4—7 Uhr nachmittags und 8—1 Uhr abends.

# Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

empfehlen für diese Jahreszeit ganz besonders: Warm gefütterte Schuhe, Stiefel u. Pantoffel, Gummischeuhe, Jagd-, Knie- u. Schaftstiefel, eleg. Ball- u. Gesellschaftsschuhe.

Suche noch einige **Waijstjellen**  
Soltorf, Grenzstraße 93.

# Geldschränke

billig mit Garantie.  
**H. Hespens, Neuende.**

**Geld-Darlehn** ohne Bürgen, Raten-Rückzahlung, gibt schnellstens **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136.** — (Rückporto.)

# Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

haben eine grosse Werkstatt im Hause, wo jede Reparatur sowie Anfertigung n. Mass, speziell für kranke u. empfindliche Füße, in kürzester Zeit ausgeführt wird.

Vermischtes.

Heilung einer Blinden. Seit ihrer Geburt vor 36 Jahren war ein Fräulein Annie Hubbard in Maidstone in England blind gewesen. In ihrer Jugend waren verschiedene Male Versuche gemacht worden, ihr das Augenlicht zu geben, aber sie waren alle vergeblich gewesen, und hatten der Blinden nur Schmerzen verursacht, so daß sie sich schließlich weigerte, sich weiterer ärztlicher Behandlung zu unterziehen. Mit der Zeit hatte sie sich auf das Hören verlassen, und sie niemals imstande sein würde, die Welt zu sehen. Sie hatte sich ihre eigenen Vorstellungen von allen Dingen gemacht und las gern Bücher, in denen Landschaften beschrieben waren. Sie hatte eine Blindenschule besucht und lernte dort Korbmachen, die Blindenschrift und den Gebrauch der Schreibmaschine. Vor einigen Wochen gelang es ihren Angehörigen, sie zu überreden, daß sie sich noch einmal in eine Augenheilkunde begab. Dort schnitt der Arzt in die Iris des einen Auges eine neue Pupille, und als der Verband das erste Mal abgenommen wurde, bemerkte Fräulein Hubbard zu ihrem Entzücken, daß sie sehend geworden war. Jetzt ist sie bereits aus der Anstalt entlassen worden und ist in ihren Heimatsort zurückgekehrt. Ihre Sehkraft hat sich ständig gebessert, sobald sie eine Brille tragen kann, wird sie fast so gut sehen können, wie andere Leute. Man wird es verstehen, daß die Sechsdreißigjährige sich jetzt benimmt wie ein Kind. Sie verbringt den ganzen Tag damit, immer neue Dinge zu sehen und zu bewundern. Die Wirklichkeit hat ihre Vorstellungen nicht enttäuscht, nur hat sie sich alle Dinge kleiner vorgestellt, wie sie sind. Nur ein Tropfen Wermut ist in den Freudenbecher der Sehendgewordenen gefallen. Vor zwei Monaten ist ihr Vater gestorben, so daß sie sein Gesicht nicht mehr hat sehen können.

Wie grüßt der Bauer? In der Zeitschrift „Niederjahren“ lesen wir: In den meisten Teilen der Lüneburger Heide und auch sonst im Hannoverschen habe ich die Beobachtung gemacht, daß der Bauer, der seinem Dorfgenossen begegnet, diesem nicht die Tageszeit bietet, sondern in freundlichem Tone eine Frage an ihn stellt, die sich auf die Beschäftigung bezieht, bei der er den anderen antrifft, oder bietet sich dazu keine Veranlassung, so behilft er sich mit einer Bemerkung über das Wetter. So heißt es also: „Na, mußt' n'a'n Hauen?“, „n' häten Weipern?“, „in't Holt?“, „na'n Moor hen?“, „sein Bäer van Dage?“. Es ist mir nun aufgefallen, daß diese Grußform in Schaumburg-Lippe nicht gang und gäbe ist; dort grüßt vielmehr der Dorfgenosse auf dieselbe Art, in der der Heidebauer den Fremden grüßt, also indem er ihm die Tageszeit bietet. Auf meinen Reisen in anderen Teilen Deutschlands habe ich nicht darauf geachtet, wie der Bauer grüßt, nur ist mir erinnerlich, daß in Bayern und Tirol vielfach das „Grüß Gott!“ und im westfälischen Münsterlande die Grußform „Gelobt sei Jesus Christus!“ angewandt wird, worauf als Antwort „In Ewigkeit, Amen!“ erfolgt. Im Münsterlande rufen Landleute, die andere bei der Arbeit treffen, ihnen auch wohl zu: „Helo Zu Gott!“ Vielleicht lassen sich über das Grüßen der Bauern noch interessantere Beobachtungen anstellen.

Handel u. Verkehr.

Nürnberg, 24. Nov. Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co. beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 6 Proz., gegen 5 Proz. im Vorjahre, vorzuschlagen.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bieten die in den weitesten Kreisen, besonders der Lebensmittel-Industrie, rühmlich bekannten Van den Bergh'schen Margarine-Werke in Cleve. Dieses Etablissement, welches schon seit Jahren durch seine vorbildlichen Betriebs-Einrichtungen und durch seine hervorragenden, als Buttererzeugnisse einzig dastehenden Spezial-Ergebnisse, Clevertol und Witello, an der Spitze der gesamten Margarine-Industrie marschiert, erregte von jeher das Interesse sachmännischer und wissenschaftlicher Kreise. Zahlreiche Korporationen, hohe Regierungsbeamte, Handelskammern naturwissenschaftliche Vereine, landwirtschaftliche Körperschaften, Gelehrte, selbst Fürstlichkeiten besichtigten diesen Mutterbetrieb, der ihnen eine hohe Würdigung des großen volkswirtschaftlichen Wertes der Margarine-Industrie, deren größte Repräsentantin die Firma Van den Bergh ist, aufzudrängte. Es soll hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Teilnehmer des vor Kurzem in Cleve stattgefundenen Journalistentages diesem Riesen-Etablissement ihren Besuch abstatteten, bei welcher Gelegenheit auch die berühmten Marken Clevertol und Witello neue Triumphe feierten.

Bei der Berufswahl unserer Söhne wird es meist viel zu wenig beachtet, welche gesetzliche Bestimmungen das betreffende Lehrverhältnis regeln. Besonders wichtig ist diese Kenntnis für den angehenden Kaufmann. Hier kommen für das Lehrverhältnis die §§ 76 bis 83 des Handelsgesetzbuches in Betracht. Weiter muß der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrags durchaus empfohlen werden. Voraussetzung dafür ist aber, daß der Vertrag von sachkundiger Hand ausgearbeitet ist. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat einen solchen Lehrvertrag herausgegeben, der nicht nur den gesetzlichen Anforderungen nach jeder Richtung hin entspricht, sondern auch einen vollständigen Abdruck der in Betracht kommenden Gesetzesstellen enthält. Zu beziehen ist der Vertrag vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfortstraße 3, sowie von seinen Geschäftsstellen, die sich in fast allen Großstädten des Reichs befinden.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Der Mehrzahl unserer 100000 deutschen Seelen ist es verlag, Weihnachten daheim zu sein. Das Elternhaus mit seinem weihnachtlichen Festeszauber liegt unerreichbar weit. Vergeblich erhoffen Weib und Kind noch unterm Christbaum die Heimkehr des Vaters.

Weihnachten sucht jeder Heimgekommenen, um, wenn auch für Stunden nur, im Sonnenglanz der echten, lauterer Liebe wieder warm und froh zu werden. — Der Seemann aber steht in heiliger Nacht auf hoher See in Sturm und Wetter allein auf dem Meer; er wandert einsam und verlassen durch die Straßen der fremden Hafenstadt.

Denkt das deutsche Volk an seine treuen Söhne zur See? Die deutsche Seemannsmission bringt deutschen Seelenten in 150 Häfen des Erdenrunds mit schönen Weihnachtsgaben

den Beweis, daß die in Christus erschienene Gottesliebe bei ungezählten Freunden im deutschen Vaterlande warme Gegenliebe auch für sie gewirkt hat. In hellem Lichterglanz erstrahlt der deutsche Weihnachtsbaum in deutschen Seemannsheimen auf der ganzen Welt.

Die Seemannsmission richtet darum an alle Freunde unserer deutschen Brüder zur See die herzlichste Bitte, reiche Gaben an Geld und nützlichen Sachen (Shawls, Strümpfe, Rauchentziffern, Schreib- und Nähzeug, Äpfel, Nüsse, gute Bücher erzählenden Inhalts, Bilder, Spruchkarten u.) an uns zu senden.

18. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

27. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery results for the 5th class of the 221st Prussian Lottery. Columns include winning numbers and their corresponding prizes in marks.

18. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

27. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery results for the 5th class of the 221st Prussian Lottery. Columns include winning numbers and their corresponding prizes in marks.

Die Geschäftsstelle des deutsch-lutherischen Seemannsvereins für den Norddeutschen Seemannsverein ist Hannover, Am Rothenberg 2.

Die wichtigsten Stationen dieses Verbandes sind die Seemannsheime in Cardiff, Baren, Kapstadt, New-York, Philadelphia, Portland, Riga, Hamburg, Altona, Harburg, Kiel, Rostock, Bremerhaven, Geestemünde, Nordenham u.

Die Geschäftsstelle sowohl wie die einzelnen Seemannsheime nehmen gern Gaben in Empfang.

Für Bremerhaven, Geestemünde, Nordenham bestimmte Sachen bitte zu richten an Seemannspastor Haller, Bremerhaven, Seemannsheim.

Table with lottery results for the 5th class of the 221st Prussian Lottery. Columns include winning numbers and their corresponding prizes in marks.

Verichtigung: In der Beilage vom 26. November (S. 1662) hat 96882, 134228 statt 131228, in der Beilage vom 26. 117811 statt 117711, 181574 statt 181584, 217176 statt 217139.

Am 1. April 1910 ist die herrschaftliche

## Wohnung

in meinem Hause in Neuende, Schaarreihe, mit Zubehör, Obst-, Bier- und Gemüsegarten, mietfrei. Auch bin ich bereit, das Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Der Anschluß am Kanal und elektr. Beleuchtung kann gleich erfolgen. Für Rentner und Beamte sehr geeignet.  
**C. Wilms, Rißterfeld.**

## Zu vermieten

auf sofort eine **Manfardenwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche usw., an nur ruhige Bewohner. Preis 15 Mk. monatlich.

**Th. Süß, Kronprinzenstr. 1.**

## Zu vermieten

per sofort oder später eine **Aräumige Wohnung**. Raafstraße 23.

Gebe von meinen direkt an der Chaussee, dem Bareler Wald gegenüber liegenden Ländereien einige

## Bauplätze

in beliebiger Größe ab.  
**J. W. Cordes, Borgstedde.**

**Geld 5-6%** sofort auf Wechsel,

Schuldschein, in 5 Jahren rückzahlbar, streng reell, diskret, zahlreiche Dank-schreiben. **J. Stusche, Berlin W. 564, Dennewitzstr. 32.**

## Vorschriftsmäßiges

## Fleischwaren-Buch für Händler

nach der Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1895 ist zu haben in der **Buchdruckerei des „Wilt. Tagebl.“**

**Th. Süß, Kronprinzenstr. 1.**

**Frauen- u. Eheleiden** Flug zu meiden und der Kinder Überzahl, Buch 1 1/2 Mk. — **Siesta-Verlag Dr. 66, Berlin N. 24.**

**P. P.**

Viele Jahre ist es an einer nassen Wanderschaft, verwichen vieles, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer **Rino-Salbe** las. Ich kaufte mir 2 Dosen und die Heilung ist seitdem bewundernswert. Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauerhafter ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

**Em. Marx.**

**Stettin, den 14. 2. 06.**

Diese **Rino-Salbe** wird mit Erfolg gegen Schindeln, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.75 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter und grüner Schuberter & Co., Weinböhla-Dresden. Häufigungen weise man zurück.

## Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, röthiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein **echte**

**Stedenpferd-Filienmilch-Seife**

v. **Beermann & Co., Nadebeul**

à St. 50 Pf. in **Wilhelmshaven:**

**Rich. Lehmann, Bismarckstraße 15,**

und **Burg-Drogerie, Marktstr. 45,**

**E. Homberg, Ernst Hansmann, Emil**

**Schmidt, Carl Spering, Ida For-**

**berger, Werner & Müller und Rats-**

**Apothete;**

in **Haut: Kreuz-Drogerie,**

in **Heppens: Germania-Drogerie.**

**Soeben erschien**

der V. Band von

**Sang und Klang**

im XIX. Jahrhundert.

Erntes und Heiteres aus dem Reiche der Töne.

Preis Mk. 12.—. Ratenzahlung gern gestattet.

**Gebr. Ladewigs, Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung.**

**Geld-Darlehn** j. Höhe, auch ohne Bürg. zu 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein a. Ratenabzahlung gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Rückf.**

**Willkommen**

bei allen sparsamen Hausfrauen sind:

**Siegerin**

Margarine, feinsten Melkcreibutter  
in jeder Beziehung ebenbürtig

**Mohra**

— beste Delikatess-Margarine —  
ein Butter-Ersatz ohne Gleichen

in allen besseren Geschäften erhältlich.

## Neue Bücher,

von denen man spricht und die sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenke eignen:

<b>Gustav Frenssen, Klaus Hirsch Baas</b> . . .	Mk. 6.—
<b>Rudolf Herzog, Sauleaten</b> . . .	5.—
<b>Julius Wolf, Der Sachsenpiegel</b> . . .	6.—
<b>Nöbdeke, Von und über Wilhelm Busch</b> . . .	10.—
<b>Gereke, Marine-Sumoresten</b> . . .	2.—
<b>Der Roman der XII.</b> . . .	6.—
<b>W. Heimburg, Der Stärkere</b> . . .	4.—

**Gebrüder Ladewigs Buchhandlung.**

**Löflund's**

**Malzextract**

und Malzextract-  
**Husten-Bonbons**

unerreicht in Wohlgeschmack  
und lösender Wirkung  
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

**Stets die**  
**„ächten Löflund's"**  
**verlangen!**

## Der deutschen Hausfrau

empfehlen wir die anerkannt sehr preiswerten, aus besten Garnen hergestellten Erzeugnisse unserer Eulengebirgs-Handweber als:

Reine Leinen und Halbleinen von den stärksten bis zu den feinsten Sorten weissgarnig und geklärt, alle Arten Hand- und Wischtücher, Bettzeug, Inlett, Sebürzen, Hauskleiderstoffe, Taschentücher, Scheuertuch (Feudel). Ferner werden geliefert: Tischzeug bis zum feinsten Damast, Teegedecke, bunte Decken, Bettdecken, Frottierwaren, Hemdentuch, Linon, Satin, Bettdamast usw. zu Ausstattungen, Einrichtungen und Ergänzungen für Haushalt, Anstalten, Gasthöfe.

Die Anfertigung, sowie das Sticken und Waschen der Bett-, Leib-, Tisch- und Küchenwäsche übernehmen wir zu mässigen Preisen und bürgen für beste Ausführung. Tausende unverlangter Belobigungen aus allen Teilen Deutschlands bezeugen die Güte und Haltbarkeit der Waren. Reichhaltiges Preisbuch mit Musterkarten und Verzeichnis zurückgesetzter Waren unentgeltlich. Proben aller Stoffe postfrei, Waren von 20 Mark an franko durch

**Weberei-Unternehmen W. Thiel & Sohn**  
Wüstewaldersdorf im Eulengebirge (Schlesien).

Vertreter: **Gebr. Gehrels, Inh.: Th. Weimann.**

**Sonntagskinder**

könnte man die Margarine-Spezialmarken  
**Rheinperle und Solo**  
nennen. Ueberall werden sie mit Freuden aufgenommen und in allen Küchen haben sie einen Ehrenplatz. Keine Hausfrau will sie missen, denn sie stellen ja den besten Ersatz für die teure Butter dar, von der sie im Aussehen, Aroma und Geschmack nicht zu unterscheiden sind. Dabei ist die Ersparnis bedeutend.  
Ueberall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten: **Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Cooch (Rheinland).**

## Gegen Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Reine, alte Wunden u. bösartige Geschwüre hat sich als unschädliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die **echte Rippellen**. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen à 2. **Laboratorium Leo, Dresden-A.** Bestandteile: Cera flav. 10.0, Teresbith. 15.0, Vit. ovi 5.0. Depots: **Einhorn-Apothek und Rats-Apothek.**

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von **Th. Süß, Wilhelmshaven.** (Telephon Nr. 16.)

## Gas-, Sauggas- und Benzin-Motoren.

über

**50 000**

PS. im Betrieb.

**Gasmotoren-Fabrik A.-G.**  
Köln-Ehrenfeld.

Verkaufsbüro: Hannover, Prinzenstrasse 1a.



## Wir vergüten für Einlagen:

mit halbjähriger Kündigung: 1/2 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, höchstens 4 %

mit vierteljähriger Kündigung: 1 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, höchstens 3 1/2 %

mit 14tägiger Kündigung und auf **Cheq.-Konto** 2 %

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
Filiale Wilhelmshaven.

Peterstraße Nr. 78, gegenüber der Christuskirche.

## Bowlen-Weine

sowie **Bowlen-Seet**

zu billigen Preisen.

**Gebrüder Theilen, Telephon 361.**

## Geschäfts-Anzeigen für die Weihnachtszeit

wird ein einlichtsvoller Geschäftsmann schon jetzt und nicht erst acht Tage vor Weihnachten aufgeben. Die zahlreichen Leser unseres Blattes in der Stadt und auf dem Lande besorgen in der Mehrheit schon Anfang Dezember ihre Weihnachtseinkäufe, weil sie auf diese Weise alles in Ruhe erledigen können. Schon in den nächsten Tagen werden sie Umschau in dem Inseratenteil unseres Blattes halten, um zu erforschen, was unsere Geschäftsleute des Guten und Schönen in diesem Jahre anbieten. Wollen Sie da nicht schon jetzt mit Ihrer Weihnachtsreklame beginnen? Unser Blatt wird in allen Bevölkerungsschichten unserer Stadt und der Umgebung gelesen. Alle Weihnachtsanzeigen, auf deren typographische Ausstattung sowie gute Platzierung Wert gelegt wird, erbitten wir ein oder zwei Tage vor Erscheinen. Bei größeren Insertionen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

**Die Geschäftsstelle.**

## Haarflechten

in allen Preislagen, **Unterlagen, Toupets, Perrücken**, sowie die so beliebten **Haarketten, Broschen, Ringe**

usw. fertigt an

**Elise Morisse** Bant, Wilhelmsh. Str. 2, II. Eingang neben S. Janovers Geschäfts-Laden.

## Zu vermieten

zum 1. Januar oder später im Hause Bahnhofstraße 4 eine der Neuzeit entsprechende

**Aräum. Etagenwohnung.**

Näheres

**B. Flessner, Bahnhofstraße 4.**

# Tägliche Unterhaltungs-Beilage

## zum „Wilhelmshavener Tageblatt“.

Nr. 280.

Dienstag, den 30. November 1909.

35. Jahrgang.

### Geschichtsnotizen.

30. November.

1867 Der englische Satiriker und Politiker Jonathan Swift geb. 1709 Balabontkomponist Karl Böhm geb. 1817 Altertumsforscher und Geschichtsschreiber Theodor Mommsen geb. 1835 Der amerikanische Humorist Mark Twain (eigentlich Samuel Langhorne Clemens) geb. 1846 Nationalökonom Friedrich List gest. 1847 Komponist August Klugardt geb. 1853 Zerstörung der türkischen Flotte durch die Russen bei Sinope. 1861 Der jungdeutsche Schriftsteller Theodor Mundt gest. 1870 Schlacht bei Villeroy (1. Tag): Ausfall der Pariser Armee, um der Loire-Armee die Hand zu reichen. Die Sachsen und die Württemberger behaupten sich in ihren Stellungen. 1900 Der englische Dichter Oscar Wilde gest.

### Der Mausfallenkrämer.

Von Valentin Traudt.

(Nachdruck verboten.) B

Vor Jahren hatte einmal Hofgraveur Vatsen eine tüchtige Kraft nötig, und er annoncierte darum in seiner Fachzeitung und einigen großen Tagesblättern. Es dauerte auch gar nicht lange, bis er ein Angebot erhielt. Kurz und bündig schrieb ihm ein Meister des Grabstichels, er sei zwar glücklich bis Basel gekommen, aber wenn ihm Herr Vatsen das Reisegeld schicke, dann wolle er in Kürze eintreten. „Eine sonderliche Zumutung“, dachte der Hofgraveur, „das Geld kann verloren sein, ist sicher verloren!“ Aber nach einigem Nachdenken, schickte er doch ungefähr soviel ab, daß ein bescheidener Mensch damit von Basel bis Kassel kommen konnte. Nun wartete er ungeduldig von Tag zu Tag. Der Gefelle kam nicht, kein weiteres Angebot kam und die Arbeiten drängten.

„Siehst du, Frau, das Geld ist zum Fenster hinausgeworfen! Es ärgert mich dabei weniger das Geld als die Erfahrung, daß es so viele schlechte Menschen gibt, welche die Gutmütigkeit anderer ausnützen.“

„Deine Gutmütigkeit, Männchen, kannte nun der Baseler gerade nicht; — doch ich kann dich begreifen.“

Schon war über eine Woche vergangen. Da klopfte es eines Morgens an dem Kabinett Vatsens an. Die Tür geht auf, und ein hochgeschosener Landstreicher tritt ein. Der Rock ist schäbig, die Hosen sind verfranzt, das grüne Hütlein ist kühn mit allerlei Federn geschmückt. „Grüß Gott, Meister, da wären wir.“

Und er langt sich schon in die rechte Rocktasche und holt ein Packpapier mit Werkzeugen heraus, dann in die linke und endlich noch in die hintere Hosentasche.

Vatsen lächelt. „Also doch geirrt!“ Er weiß auch, daß die Brüder, die ihr notwendiges Handwerkzeug auf diese Weise auspacken, nicht die schlechtesten Arbeiter sind. Wie oft ist schon ein Gefelle mit blank poliertem Werkzeugkasten bei ihm angetreten, um in acht Tagen schon wieder seine Kündigung zu haben.

„Ja aber“, redet er ihn freundlich an, „ich habe Ihnen doch Fahrgeld geschickt und in reichlich einem Tag kann man die Reise hinter sich haben?“

„Wohl so einer von der anderen Sorte. Ich, Meister, nicht. Die Sonne hat so lieb gelacht, die Luft war gut und über'n Schwarzwald her kann man nicht fahren. Den mußt du mitnehmen, den ich, und als ich in Heidelberg bin, mußt ich den Odenwald auf die Hörner nehmen, ja, das mußt ich

so, und von Hanau gings dann über den Vogelsberg. Es ist auch nicht übel in den hessischen Bergen, und die Landbutter hat's hier so goldgelb wie da droben im Badener Ländchen. Wo ist mein Platz?“

„Und das Reisegeld?“

„Hab ich geparkt halt.“

„Und Sie heißen? — Haben Sie Papiere?“

„Nicht arg viele. Hier.“

Der Meister schob den Schemel zurecht, sah die Ausweise durch, gab sie zurück und meinte: „Auf die Arbeit kommt's an.“

Und es war eine Freude für ihn, seinen neuen Gefellen Karl Werner arbeiten zu sehen. Alles sauber, genau und haarscharf. Auf fiel es ihm nur, daß der „Landstreicher“ oft minutenlang in die Sonne starrte und lächelnd seine Lippen bewegte, daß er nie mit den Kollegen ging und Sonntag für Sonntag, es mochte noch so schlechtes Wetter sein, die benachbarten Wälder und Berge durchstreifte, Steine sammelte, Käfer und Schmetterlinge aufspickte und der Meisterin kunstvolle Feld- und Waldsträuße verehrte.

Ein sonderbarer Kauz war es, das war nicht zu bestreiten. Er hatte vielleicht schon ein Halbjahr gearbeitet, da brachte er eines Tages ein Mädchen zu seinem Meister in die Privatwohnung.

„Verzeihung, Meister, die hab ich mir hier ausgesucht. Das ist nun meine Braut.“

Vatsen war starr vor Staunen.

„Wir haben uns gern, Meister; aber Sie sollen sagen, ob wir zusammen passen!“

„Ich? — Was habe ich eigentlich damit zu tun? — Doch ich verstehe Sie; Sie meinen, wir wären Leute von gutem Geschmack.“

Das Mädchen erstete, ohne jedoch verlegen zu werden. Es sah vielmehr mit einem abwägenden Blick vom einen zum andern.

„Ich gratuliere Ihnen“, sagte nach längerem Schwelgen Vatsen, „ich glaube wohl, daß Ihr zusammenpaßt.“

„Dann kannst Du gehen, Vori. Grüß die Mutter.“

„Wissen Sie, Herr Vatsen“, erklärte Werner, als sie fort war, „ich verstehe mich recht schlecht auf Menschen; aber das Mädchen ist so mein Geschmack. Sie hat so ein regelmäßiges Gesicht, die Härchen liegen wie gestochen und die Augen, na, die sind einfach kunstvoll zart gezeichnet. Der matte Silberglanz, der so ins Blaue schilt, das ist mein Schwarm.“

Die Vori war auch in der Tat ein schönes Mädchen von Nase und Schick. Vatsen bewunderte darum auch im Geheimen die seltene Findigkeit, mit der sein Gefelle sie in dem Trubel der Altstadt entdeckt hatte. Es war ein armes Mädchen. Und weil sie arm war, warteten sie auch nicht mit der Hochzeit.

Nicht lange danach kam Werner wieder mit einer überraschenden Neuigkeit. Er zog ein kleines Buch aus seiner Rocktasche.

„Meister, sehen Sie her! Wer hat die Monogramme gezeichnet? Welche Schulung steckt dahinter?“

„Sie doch, Werner Sie!“

„Nein“, rief der Gefelle voller Freude und Begeisterung, „ich lese abends daheim, ich arbeite dann nicht mehr. Vori hat sie entworfen! Vori! Es war ihr immer so langweilig; denn sie hat ja nicht viel Hausarbeit; ich sagte ihr, sieh dir

mal meine Musterhefte an, probiere mal so 'was. Da hat sie zum Stiff gegriffen. — Das ist's!“

„Sehr gut! Wenn sie auch Stichel und Nadel führen könnte, machte sie uns Konkurrenz, Werner.“

„Ich lasse sie auf die Kunstgewerbeschule gehen, Herr Vatsen. Warum soll sie nicht auch gravieren und stechen lernen?“

Also ging Vori zu dem jungen Professor Heinrich. Mit einem wahren Feuereifer erzählte zuweilen der Gehilfe von dem Fortschreiten seiner Frau. Trotzdem nun der Kochtopf unbenuzt in der Ecke stand und beide in einer billigen Wirtschaft aßen, schien es eine sehr glückliche Ehe zu sein. Bald aber hatte Werner sein freundliches Auge verloren, sein Wort war verstummt, und sein Blick flog merkwürdig stumpf über die Arbeit hin. Eines schönen Morgens sagte er gar: „Meister ich muß wieder fort; ich halte nimmer aus.“

„Warum aber? Und die junge Frau? Habt Ihr was anderes gefunden?“

„Ich habe keine Frau mehr.“

„Das wäre aber, Werner?“

Dem Gehilfen traten die Tränen in die Augen.

„Wir haben uns versehen, Meister; sie ist nicht wie sie ausseht. Nein, wirklich nicht!“

„Irrt Ihr Euch auch nicht?“

„Alles kann ich vertragen, nur keine Falschheit. Seht nur, ich will sie ausbilden lassen, ausbilden für meine Pfennige, die ich mir am Munde abspare. Sie hat es auch schon weit gebracht. Nun bündelt sie mit ihrem Lehrer an. Und der mußte ihr wohl folgen — wie ich mußte. — Wir haben immer so bei der Lampe zusammengeessen, ich las, sie zeichnete. Mit einem Mal wird es ihr langweilig. — Ich muß zu meiner Mutter.“ — Gut. — Sie geht alle Abend heim. Sie kleidet sich aber immer aufs Vorteilhafteste. — Eines Tages hat sie die schöne Brosche an, von der ich ihr sagte: Wenn ich ein reicher Mann wäre, Vori, die bekämst du. — Ich sage nichts; aber gehe nach Feierabend zu ihrer Mutter. Vori ist nicht da. — Um andern Abend auch nicht. — Gestern ging ich ins Kabarett, sah durch die Tür und taumelte heim. Und nachher lag sie noch. So gehe ich jetzt.“

Alles Zureden half nichts; er ging wirklich und ließ seine Frau zurück. — Und die Vori? Die fragte nicht einmal nach ihrem Mann bei Vatsen. „Von der Straße aufgelesen“, dachte sich der, „und wieder verloren.“

Es mochte so im Mai des folgenden Jahres sein, da klopfte Werner wieder in Kassel an; aber es verlangte ihn nicht nach Arbeit.

„Nicht um die Welt blieb ich hier; aber ich wollte Sie bitten, mein Sparkassenbuch zu verwahren, ich habe wieder etwas zurückgelegt. Es ist fürs Kind.“

„Waren Sie bei Ihrer Frau?“

„Gott soll mich behüten; aber sie hat einen Bub — — und das soll wohl so recht sein. In anderen Städten, Meister, da arbeite ich bis gen Sommer und dann wird gelauert, und unterwegs werden Stammselbel in den Aneipen graviert, die Stammgäste gezeichnet, allerlei Sprüchelein mit Umrahmungen für feuchte Wirtschaften entworfen, und das bringt halt was.“

„Über das Kind, Werner, denken Sie nicht daran?“

„Davon wollen wir schweigen halt. Ich sorge schon so gut es geht.“

### Hüben und Drüben.

Von M. Eitner.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie das anders erwartet? Ich war allerdings erst kurz vor der Abreise dort, und, obgleich Ellen sehr gern Ihre Eltern gesehen hätte, brachten es die Verhältnisse mit sich, daß sie davon Abstand. Es ist mir eine Freude gewesen, sie zu erkennen, wie sehr die Eltern den Sohn schätzen, den sie früher einjam seinen Weg gehen ließen. Sie sind jetzt der Mittelpunkt im Leben der Eltern, auf denen so großer Kummer lastet.“

Rudolf war bleich geworden.

„Haben sie Ihnen von Ernst erzählt?“ fragte er hastig.

„Ja, sie taten es. Warum sollten sie auch nicht? Hätten Sie gefürchtet, ich würde Sie weniger schätzen, weil Ihr Bruder eine Schuld auf sich geladen hat und die Strafe dafür tragen muß? Mancher Mensch hat eine Schuld auf sich geladen, die noch tiefer in das Leben anderer einschneidet, und die doch von der äußeren Gerechtigkeit nicht geahndet werden kann und darf.“

Ein längeres Schweigen herrschte.

Dann begann Roberts wieder: „Zwischen Ihnen und mir soll Klarheit herrschen. Sie wissen, daß Ihre Bemerkung über die Ähnlichkeit zwischen Frau Hagedorn, der Nurnachdarin Ihrer Eltern, und meiner Tochter mich tief erregte. Sie sind für mich der Helfer gewesen, der mir viel Mühe und Nachforschungen erspart hat. Gerade, als Sie im Januar von Deutschland zurückkamen, war ein Brief in meine Hände gekommen, der mir bewies, daß die Trennung, die ich vor fünfzehn Jahren zwischen mir und meiner Frau vollzog, das fünfzehnte Kind mit mir nehmend, eigentlich auf einer Ungerechtigkeit beruhte, daß ich durch mein schroffes Verlassen mehr Schuld auf mich geladen hatte, als ihr zuzusprechen war. Ich wollte gut machen, soweit es möglich war und wußte infolge Ihrer Außerung sofort, daß Frau Hagedorn meine Frau, Ellens Mutter war, die statt des Namens ihres Mannes, „von Roberts“, ihren Mädchennamen angenommen hatte. So wie Sie Frieden schlossen mit Ihren Eltern, so ist auch zwischen mir und meiner Frau Frieden geschlossen worden. Ich habe ihr Ellen für ein Jahr überlassen. Das war das Einzige, was ich jetzt tun konnte. Alles Weitere muß Gott fügen. Ich nahm Ellen nicht mit zu Ihren Eltern. Sie würden die Ähnlichkeit mit Frau Hagedorn sofort gesehen haben, und das sollte für jetzt vermieden werden. Es hat sich, unseren Wünschen gemäß, so günstig getroffen, daß Ellen bei den wenigen

Besuchen, die sie ihrer Mutter machte, nie von den Ihrigen gesehen wurde. Meine Frau behält ihren Mädchennamen, und ich bleibe Mister Roberts, der ich seit mehr als fünfzehn Jahren bin. Und nun wollen wir nicht mehr an diese Sache rühren, aber Vertrauen und Offenheit war ich Ihnen schuldig. Der Arbeit soll unsere Zeit, sollen unsere Gedanken gewidmet sein.“

Und so wurde es.

Jeder Monat brachte seine neue Arbeit, machte seine neuen Ansprüche.

Der Verkehr gestaltete sich ähnlich wie in der ersten Zeit. Roberts kam während des Vormittags auf seinem Ritt nach White-house, und abends ging Rudolf in der Regel für eine Stunde nach Field-house.

Der Nachbar versorgte ihn mit Zeitungen und Büchern. Sie sprachen über die Welt da draußen, über das, was „drüben“ geschah, tauschten ihre Ansichten aus und berieten zusammen landwirtschaftliche Fragen. Gern kam Rudolf, und wenn er wieder ging, so nahm er stets die Überzeugung mit, um Erfahrungen reicher geworden zu sein. Aber doch hatte er jetzt in Field-house die Empfindung eines Mangels. Wenn er sich ausmalte, daß Ellen für ein ganzes Jahr fern bleiben würde, so war das gerade, als ob einem Jahr der Frühling ausgefallen würde.

Die Mulattin ging meist recht trüblich einher.

„Warum Miß Ellen jetzt eine Mißi Mama auf Erden haben?“ sagte sie eines Tages. „Nun wird Miß Ellen immer gehen weit, weit über Wasser, — häßliches Wasser.“

Rudolf seufzte selbst bei diesem Gedanken, erschien ihm doch Ellen als der schönste Schmuck von Field-house.

Roberts bestellte ihm öfter Grüße von ihr, traf doch alle acht Tage ein Brief ein.

In der Regel ließ Roberts solchen Brief erst eine Weile auf dem Tische liegen. So ganz kampflös konnte er das Lesen des Inhalts nie ertragen. Aber schließlich, wenn er gelesen hatte, lag ein Ausdruck der Ruhe in seinen Augen, in seinen Zügen.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter, — das ging aus den Briefen hervor, — war ein inniges, zärtliches geworden. Die Tochter bewunderte die Mutter, aber ihre Liebe zu dem Vater erlitt nicht die leiseste Erschütterung durch die jetzigen Verhältnisse.

„Nun wird mein Leben eine stete Wanderung bleiben“, schrieb Ellen einmal. „Bald werde ich hüben, bald drüben sein, bis meine Hoffnung und mein Traum sich verwirklichen, und Mama doch die Schwelle von Field-house überschreitet.“

Als Roberts das las, kam ein Seufzer über seine Lippen. Solche Hoffnungen hegte er nicht mehr. Trotzdem ging er jetzt ruhiger seinen Weg, fühlte seine Seele nicht mehr so belastet.

Ein Tag reiste sich an den anderen, eine Woche verging nach der anderen, ein Monat löste den anderen ab. Schließlich war das Frühjahr wieder da, und schließlich auch der Tag, an welchem Mister Roberts nach Newyork reiste, um seine Tochter in Empfang zu nehmen, sobald das Schiff, mit welchem sie eintraf, Anker warf. Die Mutter hatte sie bis Hamburg begleitet, und Roberts Bankier hatte das junge Mädchen unter den Schutz des Schiffskapitäns gegeben.

Nama war außer sich vor Freude. An dem Tage, an welchem ihre junge Herrin eintreffen sollte, ließ sie vom frühen Morgen an aus einer Stube in die andere, aus dem Haus in die Veranda, von da in den Garten oder in den Hof, und wieder zurück in das Haus, als müßte sie es Menschen und Tieren, Bäumen und Blumen immer wieder sagen und von neuem zuzurufen: „Miß Ellen wiederkommen.“

Noch nie, seit sie auf dem Schiff damals die Pflege des Kindes übernommen hatte, war sie solange von Ellen getrennt gewesen.

Die Reitpferde waren zur Bahnstation geschickt worden. Am Nachmittag, unter lachendem Sonnenschein, ritt Ellen neben ihrem Vater zum Tor herein. Sie sah reizend aus, und das helle Glück lachte ihr aus den Augen heraus.

Nama stand wartend vor der Veranda, die Arme übereinander kreuzend. Große Tränen liefen über die braunen Wangen.

Im Nu sah Ellen ab, warf dem Stalljungen die Zügel zu und trat schnellen Schritts zu Nama, die sich vor ihr niederwarf, mit den Armen ihre Knie umschlingend, ihr Kleid küßend.

„Steh auf, alte liebe Nama“, sagte Ellen, das braune Gesicht streichelnd.

Etwas im Hintergrunde stand Rudolf und wartete, bis diese erste stürmische Begrüßung vorüber war. Er begriff die Aufregung der Mulattin sehr gut, war ihm doch selbst zumute, als habe sich plötzlich über Field-house ein Meer von Licht ergossen. Er hatte ein Sträußchen Blumen in der Hand, die ersten zarten Frühlingskinder aus seinem Garten.

Jetzt erst erblickte Ellen ihn, gerade als Roberts, der bis zum Stall geritten war, sich näherte.

„Ach, Mister Braun!“ sagte sie.

„Willkommen hüben, Miß Roberts.“

Er streckte die Hand aus zum Gruß und reichte ihr die Blumen.

